

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Nauod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

| Preis:             | Ausgabe A       | Ausgabe B      |
|--------------------|-----------------|----------------|
| Einzelheft: 10 Pf. | monatlich 2.50  | monatlich 1.50 |
| 3 Monate: 7.50     | 3 Monate: 7.50  | 3 Monate: 4.50 |
| 6 Monate: 14.00    | 6 Monate: 14.00 | 6 Monate: 9.00 |
| 1 Jahr: 27.00      | 1 Jahr: 27.00   | 1 Jahr: 18.00  |



| Preis:             | Stadtbez. Wiesbaden | Deutschland     | Ausland         |
|--------------------|---------------------|-----------------|-----------------|
| Einzelheft: 10 Pf. | monatlich 2.50      | monatlich 2.50  | monatlich 3.00  |
| 3 Monate: 7.50     | 3 Monate: 7.50      | 3 Monate: 7.50  | 3 Monate: 9.00  |
| 6 Monate: 14.00    | 6 Monate: 14.00     | 6 Monate: 14.00 | 6 Monate: 18.00 |
| 1 Jahr: 27.00      | 1 Jahr: 27.00       | 1 Jahr: 27.00   | 1 Jahr: 36.00   |

Verlag: Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochen- und Monatshefte (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachdrucke“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille: Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung des Lebens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 205

Samstag, den 2. September 1916

31. Jahrgang

## Griechische Truppen gegen die Entente.

Ein holländisches Urteil über Rumänien. — Ritcheners Tod in der Seeschlacht. — Der drohende Eisenbahnerstreik.

### Sedan.

Zum drittenmal inmitten des Weltkrieges gedenken wir des Sedantages, des höchsten Tages aus der großen Zeit von 1870/71, des Höhe- und Ausgangspunktes der Wiedergeburt unseres Volkes. Im Kriege vor nunmehr 46 Jahren bedeutete uns der bis dahin unvergleichliche Sieg von Sedan mit der Gefangennahme des Kaisers unseres Erblandes und der Waffenergebung seines Heeres die Erfüllung aller deutschen Hoffnungen, die tatsächliche Verwirklichung der Siegesgewissheit, womit damals das zum erstenmale geeinte deutsche Volk den ihm von Frankreich ausgesetzten Kampf aufgenommen hatte. Sedan war die Krönung der deutschen Siegeszuversicht, die Verheißung, daß der Krieg mit unserm vollen Endsiege schließen werde.

In diesem Sinne ist uns auch heute noch, im schwersten Lebenskampf, Sedan Beispiel und Vorbild: Beispiel dafür, was ein hartes Volk in begeisterter Vaterlandsliebe und unbegrenztem Opfermut vermag; Vorbild für den geschlossenen und entschlossenen Einheitswillen zum Siege. Das Wort Sedan mit dem Inbegriff aller seiner Hoch- und Siegesgefühle hat uns vier Jahrzehnte immer wieder mahnend gesagt, daß Deutschland nur dank seiner festen Einheit erlitten und ertritten, wie stark es ist. Heute wiederholt es eindringlicher und nachdrücklicher denn je, daß wir Deutschen nur kraft unserm einmütigen Krieges- und Siegeswillens die uns gebührende Stellung und Geltung in Europa und in der Welt errungen haben, und unsere Einmütigkeit allein die Gewähr bleibt, daß wir diese Stellung und Geltung behaupten, und die Bürgschaft verleiht, sie dauernd zu sichern. Wenn wir uns also jetzt abermals in diesem Kriege des 2. September 1870 erinnern, so geschieht es, um dessen inne zu werden, was uns heute noch Sedan spricht: das uns: Nur eins, einzig und allein das Eine, tut heute noch wie vor: sich jeden Augenblick bewußt zu bleiben, und dies Bewußtsein in Worten wie in Taten zu bekunden, daß nur die eine Aufgabe zu erfüllen ist, mit dem Aufwand aller Kräfte, im Geschlossenheit und Entschlossenheit wie bisher, ohne Rücksicht auf Opfer jeglicher Art, bis zum Endsiege weiterzukämpfen. Zu kämpfen im Sedangeiste, mit dem Sedanmuth, der Siegeswille ist.

Heftlich Sedan zu feiern, bleibt uns heute wie in den letzten vorausgegangenen Kriegsjahren versagt. Aber der Erinnerung an Sedan wollen wir treu sein durch das Bewußtsein zu dem, was wir durch Sedan geworden sind, durch das Bewußtsein der Treue zu Kaiser und Reich, zu unsern Fürsten, unserm Volke und Vaterlande. Die heilige Sedanbegeisterung glühe in unsern Herzen, bis uns unmerklich der Sedanfest, der volle Sieg über unsere Feinde, beschieden sein wird!

### Hearsts Mahnruf zum Frieden.

Amerika soll keine Munition mehr liefern.  
New-York, 28. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Funkpruch des Vertreters von W. B. Hearst im „American“:

Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden, wenn die kämpfenden Staaten von den Vereinigten Staaten Waffen, Munition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzumorden, und wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Verwüstung und Zerstörung die Folge sein. Die europäischen Länder mit Geld zu versehen zur Fortsetzung der blutigen Kriegerführung, das ist nicht nur ein Uebel und unvernünftig, sondern es ist auch gefährlich für unser Land. Denn die Vernichtung und Erniedrigung der weißen Rasse macht die gelbe Gefahr immer bedrohlicher.

Hearst erwähnt die Erklärungen hervorragender Engländer in verschiedenen Zeitungen über die Möglichkeit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit in England und eine mögliche „Revolution und Zahlungsinkunft“, die eine Beilegung des Krieges herbeiführen könnte, wobei er fest-

stellt, daß im Augenblick keine Aussicht auf Beendigung des Krieges auf rein militärischer Grundlage vorhanden ist. Hearst hebt hervor, daß die Kriegslage heute nicht wesentlich von der vor einem Jahre verchieden ist, als England seine erste Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchte. Er weist auf den kleinen Geländegewinn der Alliierten an der Westfront im Betrage von etwa vierzig Quadratmeilen hin und stellt dem den deutschen Gewinn an der Ostfront im Betrage von ungefähr 80 000 Quadratmeilen gegenüber.

Hearst kommt zu dem Schlusse: Es ist Pflicht Amerikas und des amerikanischen Volkes, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen, und nicht den Krieg in die Länge zu ziehen.

### Kämpfe in Saloniki.

Die Garnison weigert sich mit den Sarraillstruppen zu gehen.

Saloniki, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterischen Bureau:  
Diese Nacht umgingen Gendarmen und Nationalfreiwillige die Kaserne von Saloniki, dessen Garnison sich geweigert hatte, mit ihnen zusammenzugehen, schnitten die Wasserzufuhr ab und behinderten die Lebensmittelverorgung. Gegen 1 Uhr versuchten 80 Mann einen Ausfall, um Lebensmittel zu holen. Es wurde von beiden Seiten geschossen. Die Truppen wurden gezwungen, in die Kaserne zurückzukehren; zwei Soldaten und ein Gendarm wurden getötet, zwei Freiwillige verwundet.

General Sarraill intervenierte, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die Garnison nahm keine Vermittlung an und ergab sich bald nach der Uebergabe den Bedingungen: Die Truppen werden entwaffnet und in dem Lager von Boiteville, außerhalb der Stadt, interniert; die Offiziere behalten ihre Seitenwaffen und geben ihr Ehrenwort, den Revolutionären gegenüber nichts zu unternehmen. Die Kaserne wurde vorläufig von den Franzosen besetzt.

Auch die Garnison des kleinen Forts Kara Duman wurde umzingelt und ergab sich bald nach der Uebergabe der Truppen in Saloniki.

Man erwartet, daß ein Komitee von Revolutionären die Kontrolle über die Verwaltung dieser Teile Mazedoniens auf sich nehmen wird.

Soweit der ohne Zweifel einseitig gefärbte Reuterbericht. Es geht daraus, trotz aller Vorsicht in der Reutensprache, deutlich hervor, daß wie bisher schon bekannt, die griechischen Truppen für die Entente keine Hilfe bringen, und daß sie unter Umständen mit der Waffe in der Hand diesen, ihren Standpunkt wahrzunehmen wissen.

### Ausruhe in griechischen Städten.

Karlruhe, 2. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Schweizerische Blätter melden: In Mailand eingetroffene Meldungen aus Athen lassen erkennen, daß in verschiedenen großen Städten Ausruhe herrscht und es zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Volkspartei und den venizelistischen Parteigängern gekommen sei. Die Nachrichten aus Griechenland treffen nur spärlich und mit großer Verzögerung ein.

Berlin, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung des „B. L.“ hat der König von Griechenland die Prinzen Andreas und Nikolaus zurückgerufen.

### Der Krieg gegen Rumänien.

Der Generalstabschef noch nicht ernannt.

Bern, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agenzia Stefani meldet aus Bukarest: Das Oberkommando des rumänischen Heeres liegt in den Händen des Königs. General Miklos wurde zum Unterchef des Generalstabes ernannt. Der Generalstabschef ist noch nicht ernannt.

Das Parlament ist für den 2. September einberufen; es wird nur eine einzige Sitzung abgehalten. Der Ministerrat hat im Prinzip beschlossen, die Grundlage des Kabinetts zu erweitern durch die Ernennung von Ministern ohne Portefeuille und von Unterstaatssekretären. Diese Maßnahmen werden erst in den nächsten Wochen zur Durchführung gelangen.

### Serbische Truppen in Rumänien eingetroffen.

Petersburg, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß serbische Truppen unter dem Befehl des ehemaligen Chefs des serbischen Großen Generalstabs, Gadjitsch, in Rumänien eingetroffen sind, um mit den russischen und rumänischen Streitkräften gemeinsam zu operieren.

### Die fünfte Reichskriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Waffenerfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, steht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsführung zu stärken, um der grauen Mauer, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schließt, auch umgekehrt den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beilegung an der 5. Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Denn alle Werte und Güter, aller Wohlstand und alle Arbeit können nur erhalten werden und fortbestehen, wenn wir unserm Heere und unserer Marine die Waffen liefern, um den Feind abzuwehren und ihn endgültig niederzurufen. Des Reiches Lasten, so mag dieser oder jener Zaghafte denken, sind seit dem Kriegsausbruch gewaltig gestiegen. Wohl richtig. Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkte des Anleiheheerwerbers aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleihe Schuld des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verbleibt, und daß das Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß, abgesehen von den durch den Krieg vernichteten Gütern, nur ein Wechsel innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Bländer, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherheit dafür, daß sich die Werte des Staatsvermögens Dr. Heffrich erfüllen werden: „Das Bleibgewicht der Milliarden sollen die Antister des Krieges in Zukunft herumschleppen, nicht wir.“

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Unerlöschlichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Zun vor das, so ist der Erfolg auch der 5. Kriegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Völkern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden.

Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewählte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie dem deutschen Kapital eine Sparschätze Deutsche Reichsanleihe angeboten, unlösbar bis 1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „unlösbar bis 1924“ keine Verkaufs- oder Verfügungsbeschränkung des Anleihehabers andeuten, sondern nur besagen, daß das Reich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Das auch später eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich dem Anleihaber wahlweise die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbietet, ist bekannt.

Neben der hundertprozentigen Reichsanleihe werden 40-prozentige Reichsschatzanweisungen ausgeben. Hinsichtlich ihrer Sicherheit unterscheiden sich die Schatzanweisungen in keiner Weise von den hundertprozentigen Anleihen, wie überhaupt beide ihrem inneren Werte nach allen schon früher ausgebenen Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlegung von Wandelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem Wort „Schatzanweisungen“ wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt ist, d. h. daß das Reich sich verpflichtet, diese Schatzanweisungen in einem genau feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98 Prozent (Schuldbuchentragungen 97,80 Prozent) ausgeben.

Der einzuzahlende Betrag ist indes niedriger als 98 Prozent, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die bis dahin dem Anleihezeichner zurechenenden Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Hierdurch ermöglicht sich der Zeichnungspreis bis um 2½ Prozent, dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in Bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Kriegsanleihe.

anleihe an, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Kriegsanleihe, rein äußerlich betrachtet, jetzt um 1/2 Prozent günstiger ist. Das ist jedoch, wie zugegeben werden muß, nur ein scheinbarer Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der 5-prozentige Zinsfuß dem Anleiheerwerber jetzt auf 8 Jahre (bei der 4. Kriegsanleihe waren es hingegen 14 Jahre) gesichert ist. Denn, wie schon oben gesagt, das Reich kann vom Oktober des Jahres 1924 an die Anleihe zum Nennwerte zurückzahlen. Die Restverzinsung der 5-prozentigen Reichsanleihe beläuft sich bei einem Kurse von 98 Prozent auf 5,10 Prozent und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des dann eintretenden Kursgewinnes von 2 Prozent), auf 5,35 Prozent. Das ist angesichts der allerersten Sicherheit, die eine Deutsche Reichsanleihe darstellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so reichlich bemessen wie das, das die französische Regierung für ihre 5-prozentige „Stegsanleihe“ dem französischen Kapital, der Not gehörend, gemacht hat; nicht 98, sondern nur 85 Prozent konnte Frankreich für seine 5-prozentige Rente brutto erzielen, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß es um die französischen Finanzanlagen, im Vergleich mit den deutschen, recht schlecht bestellt ist.

Der Ausgabepreis der Schabanweisungen beträgt ohne Berücksichtigung der bis auf 1/2 Prozent aufsteigenden Zinsvergütung 96 Prozent, und da hier der Zinsfuß sich auf 4 1/2 Prozent beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rente von 4,75 Prozent. Hinzu kommt indes der Vorteil, der dem Inhaber der Schabanweisungen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslösung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, statt und verläuft dem Schabanweisungsbefitzer einen sicheren Gewinn von 5 Prozent, der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird und im günstigsten Falle das Zinsenerträgnis auf 5,51 Prozent, im ungünstigsten auf 5,07 Prozent steigert. Beide Anleihen, die 5-prozentige bis 1924 und die 4 1/2-prozentige Reichsanleihe und die 4 1/2-prozentigen Reichsschabanweisungen, haben ihre besonderen und großen Vorteile, und es muß mithin dem Ermessen des einzelnen Zeichners überlassen bleiben, wofür er sich entscheidet. Von einer Begrenzung der Anleiheanträge wurde nach den guten Erfolgen der vier ersten Anleihen sowohl für die Reichsanleihen als auch für die Schabanweisungen wiederum abgesehen.

Wer kann sich nun an den Zeichnungen beteiligen? Etwas der Großkapitalisten nur? Weit gefehlt! Auch der kleinste Sparrer kann es. Denn es gibt Anleihefunde und Schabanweisungen bis zu 100 Mark herunter, und die Zahlungstermine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute zwar über keine flüssigen Mittel verfügt, sie aber im nächsten Vierteljahr zu erwarten hat, schon jetzt unbesorgt seine Zeichnung anmelden kann. Das Nähere über die Zeichnungsbedingungen ergibt sich mit aller Klarheit aus der im Anzeigenteil voriger Nummer enthaltenen Bekanntmachung. Hervorgehoben sei hier nur, daß jemand, der 100 Mark Kriegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen braucht. Der erste freiwillige Zeichnungstermin ist der 30. September. Ihn werden sich alle die zurühe machen, die so frühzeitig wie möglich in den hohen Zinsgenuß treten wollen.

Obwohl am 30. September mit der Zeichnung begonnen werden kann, werden Zeichnungsanmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen. Es werden nämlich die Fälle nicht selten sein, in denen jemand sich zwar gern an der Zeichnung beteiligen möchte, zunächst aber abwarten will, ob gewisse, in den ersten Tagen des neuen Vierteljahres fällige Beträge auch eingehen. Allen denen, die sich in solcher Lage befinden, soll dadurch entgegengekommen werden, daß die Zeichnungsfrist erst am 5. Oktober abläuft.

So gezeichnet werden kann, wird den meisten unserer Leser bekannt sein. Immerhin sei erwähnt, daß bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung Zeichnungen entgegengenommen werden, außerdem können Zeichnungen erfolgen durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und durch die Postanstalten.

Die Zeichnungen auf Schuldbucheintragungen sind nur für die 5-prozentigen Reichsanleihen, nicht aber für die Reichsschabanweisungen zulässig, und zwar aus dem Grunde, weil die Schuldbucheintragung möglichst für solche Anleihebesitzer vorgesehen ist, die auf Jahre hinaus an ihrem Posten festhalten wollen. Das ist bei den Reichsschabanweisungen nicht ohne weiteres möglich, weil ja, wie wir oben

gesehen haben, die Tilgung innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes erfolgt. Obwohl die Eintragung in das Reichsschuldbuch für den Anleihebesitzer ganz besonders große Vorteile mit sich bringt, indem er sich nicht um die Aufbewahrung seines Vermögens, die Zinsfahndung, Trennung usw. zu kümmern braucht, ist, wie gleichfalls schon gesagt, der Zeichnungspreis hier um 20 Pf. niedriger, weil denen, die die Kriegsanleihe als dauernde Kapitalanlage betrachten, ein besonderes Entgegenkommen bewiesen werden soll.

Wie bei früheren Zeichnungen, so auch jetzt, hört man zuweilen von einigen Jagdhäusern die Frage aufwerfen, ob es auch möglich sein werde, das in den Kriegsanleihen angelegte Geld, falls dieses nach dem Friedensschluß für andere Zwecke von dem Eigentümer gebraucht werden sollte, schnell wieder flüssig zu machen. Auf solche Fragen ist zunächst zu erwidern, daß ebenso wie die Darlehnskassen die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe allen denen erleichtern, die sich das Geld zunächst durch die Verpfändung älterer Kriegsanleihen oder anderer Wertpapiere beschaffen wollen, auch auf Jahre hinaus nach der Kriegsende die Möglichkeit zur Lombardierung ihres Vermögens zu günstigen Bedingungen gewährt wird. Darüber hinaus aber können wir mitteilen, daß von den maßgebenden Stellen Bedacht darauf genommen werden wird, den Verkauf von Kriegsanleihen nach dem Kriege unter angemessenen Bedingungen zu ermöglichen.

Niemand darf zögern bei der Erfüllung seiner patriotischen Pflicht, jedermann kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuerkraft aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften!

Je härter die finanzielle Notung, um so näher ist der endgültige Sieg auf den Schlachtfeldern gerückt.

Doch und niedrig, reich und arm, müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte aller dem Vaterlande gehören.

Auf zur Zeichnung!

## Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Ämtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb, abgesehen von einzelnen Handgranatenangriffen, auf starke Artillerieentlastung beschränkt.

Französische Angriffsbefehle zwischen Maurepas und Clercy wurden durch Feuer unterbunden. Ein neuer, seitdem unternehmender Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Delvillewald.

Südlich der Somme setzten abends die nach Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Fronten Barleux—Soyécourt; es kam zu erbittertem Nahkampf im Abschnitt Ciercy—Soyécourt. Entloffene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden bereitgestellte feindliche Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten.

Auf den Anstichfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patronenentlastungen.

Im Sommegebiet wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; ein weiteres wurde in unserem Abwehrfeuer südlich von Hjern ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Vom Meer bis in die Gegend westlich von Luga ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Südwestlich von Luga gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. Den Gegenangriffen deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen; 2 Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody und Tarnopol heranziehenden Bahnen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zu Angriffen; bei Brody hat er auf schmaler Front Vorteile errungen, sonst ist er — zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen — zurückgeworfen.

gewissen Alter. Draußen im Felde erinnert man sich dann an so etwas öfters, als man ahnt.

Es war vor Verdun, zwei Tage vor dem berühmten Sturm auf Douaumont. Sehen Sie — der junge Soldat erhob sich von der Bank und zeigte auf die vor den Blicken der beiden liegenden, dicht bewaldeten Bergrücken — die Landschaft hier vor uns hat nämlich eine ganz merkwürdige Ähnlichkeit mit der Beschaffenheit des Geländes um Douaumont herum. Nehmen wir also an, dere arohe Vera da drüben wäre der Douaumont: links davon liegt das kleine Dorf Vandromont. Unser Regiment stand da drüben — dort, wo Sie die große Papierfabrik sehen — in Reservestellung. Zwei Tage vor dem Sturmtag bekamen wir Marschbefehl für fünf Uhr morgens. Wir sollten den Vormarsch durch das Gelände nach rechts zu mit Umgehung der mittleren Hügelkette antreten. Der Boden war durch Raufrost hart gefroren, was uns sehr zuwiderkam. Nach knapp anderthalb Stunden drangen die ersten Sonnenstrahlen durch die sich aufziehenden Nebelschleier hindurch. Ruhig saßen wir am Horizonte zwei französische Kesselballons stehen — eine unangenehme Überraschung, denn man hatte uns bisher darin bemerkt, und wir mußten uns darauf gefaßt machen, über kurz oder lang feindliches Feuer zu bekommen. Doch es ging weiter vorwärts. Jetzt nahmen wir auch die zwei arischen Panzerforts des Douaumont wahr, die von weitem ausfahen wie das Dach eines französischen Eisenbahnwärtersbüros, das über die Waldbäume heraustrat.

Plötzlich hieß es: „Feindliche Flieger!“ Ein Engländer und ein Franzose näherten sich unseren Linien. Man merkte, wie vorsichtig sie waren und daß sie nur beobachtet wollten. Wo bleibt Michel? Wo bleibt Michel? hieß es. Nach einer Weile erschien in westlicher Richtung ein deutscher Gindecker — wir kannten ihn, es war Immelmann. Aber die anderen schienen ihn auch genau zu kennen, denn sie sagten sich vor dem „Ar von Vile“ schleunigst zurück. Wir marschierten in Kompaniekolonne formiert inzwischen weiter. Der Feind blieb völlig ruhig. Kein Schuß wurde gefaßt. Die Luft schwebte war und unheimlich. Plötzlich hieß es: Halt! Und merkwürdig — in dem gleichen Augenblick setzte das französische Feuer ein; erst ganz unregelmäßig und höflich, ohne jeden Erfolg. Alles Schrapnell, die aber uns hinweg gingen und hinter uns freipierten. Es kam der Befehl, daß wir uns eingraben sollten. Das war freilich leichter gesagt als getan, denn in den festgefrorenen Boden mit dem Eisen des Spaltens einzudringen, hatte keine vertrackten Schwierigkeiten. Als ob der

## Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Beständige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Flota Lipa bei Rosow und der Dnjepr abgespielt. Im nördlichen Teil dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen, weiter südlich mußte dem feindlichen Druck etwas nachgegeben werden. Südlich des Dnjepr haben tapfere kaiserliche Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen Aufsturm abgewehrt.

In den Karpaten blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanski und südlich davon ergebnislos. Südwestlich von Shipoth haben österreichische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstrengungen überlegener Kräfte restlos behauptet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Zagorä Planina und an der Moglena Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 1. Sept. (Wolff-Zel.)

### Ämtlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front gegen Rumänien.

Bei Orsova und Derzest-Härd wurde der Feind auf gefahrene abgewiesen. Sonst ist es nirgend zu wesentlichen Kämpfen gekommen. Nagyszeben und Sepi-Szöggy sind der allgemeinen Lage nach bereits vorgerückt. Nach geräumt worden.

## Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Bukowina und in Ostgalizien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpaten und bei Stanislaw wurden sie überall abgewiesen.

Südlich des Dnjepr und im Mündungsgebiet der Flota Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Mariampol und bei Jawalow scheiterten die Angriffe. Bei Horozanka wurden unsere Linien über den Ort zurückgedrängt. Bei Zborow kam ein harter russischer Angriff, nachdem er einen begrenzten Brückenerfolg errungen, im Gegenangriff zum Stehen.

## Deeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli bereitete bei Beresnevi einen russischen Stoß vor. Bei der Armee des Generalobersten v. Terzjaginzi drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Ein Gegenangriff unserer Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er 2 Offiziere und 407 Mann an Gefangenen einbüßte. Südwestlich Raszowka scheiterte ein Vorstoß des Gegners.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland wurden mehrere Abschnitte unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meer von italienischer Artillerie zeitweise beschossen. Südlich Zalamo und westlich Lufwiza ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner aber wieder zurück.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Böser, Feldmarschallleutnant.

## Die bulgarische Kriegserklärung.

Sofia, 1. Sept. (Wolff-Zel.)

Heute um 10 Uhr vormittags wurde dem rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Früh morgens wurde in den Straßen das Kriegsmantel angehängt.

### General Schostow.

Sofia, 1. Sept. (Eig. Tel., Genl. Bl.)

Der Chef des bulgarischen Generalstabes, General Schostow, hat gestern an den Folgen eines schweren Anfalls von Blinddarmentzündung, an der er, wie den händigen Stellen bekannt war, vor einiger Zeit schon erkrankte.

## Der Zigarrenabschneider.

Skizze nach einem Erlebnis vor Verdun von einem Kriegsfreiwilligen.

„Großartig — Sie denken immer an mich und wissen, daß man als junger Dachs von Kriegsfreiwilligen eine anständige Zigarre allem vorzieht!“

Die dunklen Augen des jungen Menschen leuchteten dankbar auf, während seine Hand nach der wohlgepackten Zigarrentasche griff, die ihm ein älterer Mann hinreichte. Die beiden saßen auf einer Bank, die auf einem bewaldeten Hügel stand. Vor ihnen breiteten sich ein tiefes Tal aus, im Hintergrunde lagen die Höhen der Thüringer Berge.

Halt — hier ist auch der Abschneider für die Spitze, Herr ...

„Ach — ich danke Ihnen — aber wir Soldaten kennen so etwas draußen im Felde nicht — sehen Sie, wir machen es immer so —“

Der Kriegsfreiwillige hatte dabei schnell die Spitze der Zigarre abgebissen und spuckte sie in weitem Bogen fort. Der andere mußte lachen und wollte den kleinen Zigarrenabschneider wieder in seine Westentasche zurückschieben. Doch der junge Soldat beugte sich vor und griff danach.

„Na, so was — Sie haben da genau so ein Dingelchen, wie ich es seinerzeit einmal mit einer großen Liebesgaben-sendung bekommen habe. Denken Sie nur, ich trage so ein Ding immer mit mir herum, ohne es je ein einziges Mal in Gebrauch genommen zu haben. Ihm verdanke ich es sogar, daß ich heute noch hier neben Ihnen auf dieser Bank sitzen und Ihre gute Zigarre rauchen darf.“

Der andere bat den jungen Krieger, ihm das Nähere zu erzählen.

„Wie gesagt, ich bekam von irgend jemandem in einem Liebesgabenpaket genau so einen Zigarrenabschneider, wie Sie ihn da haben. Die Kameraden hätten mich ausgelacht, wenn ich ihn wie ein Jüngling benutzte hätte. Aber ich warf ihn nicht weg, wie so mancher meiner Bekannten, sondern nahm ihn in meine wolkene Unterziehhose ein, die ich über meinem Hemd auf dem Leib trage, und zwar gerade an der Stelle, an der sich das Herz befindet. Ich muß Ihnen nämlich gestehen, daß ich als junger Bengel einmal so etwas Ähnliches in einer Jugendschrift über den Liebeskrieg gelesen habe, und solche Sachen imponieren einem immer ungeheuer — namentlich in einem

Feind nur darauf gewartet hätte, verdreifachte sich binnen weniger Augenblicke das feindliche Feuer — wieder alles Schrapnell, aber jetzt kam es ganz anders als vorher. Wir warfen uns auf den Boden, hockten und krümmten uns, die Tornister über die Köpfe gezogen, irgendwohin, wo wir gerade vor wenigen Minuten noch gestanden hatten.

Einer schrie etwas neben mir, und ich hatte im gleichen Augenblick das Gefühl, als ob mir eine Hand glühenden Stiegellad auf den rechten Fuß geträufelt hätte. Ich griff mit der Hand nach meinem rechten Fuß und sah, wie ein Geschosspitter das Oberleder des Stiefels ein ganzes Stück aufgerissen hatte. Die beiden Plätze links und rechts neben mir waren leer. Einer neben mir brüllte: „Mensch, so los doch! Oder kann'sie nicht mehr?“

Ich hatte mich aufgerichtet, um nach dem Sprecher zu sehen, als ich ein helles Weisen in der Nähe gewahrte. Ich machte unwillkürlich eine sprunghafte Wendung nach links, plötzlich knallte etwas unmittelbar in meiner Nähe, kurz scharf und grell war der Klang, ein weißer Dampf stieg mir beläufig in die Nase, und ein Gefühl, als ob der Wind einem glühenden Sand in die Augen treibe, erfüllte mich für wenige Augenblicke. Dann wieder ein Surren — plötzliche ein leiser Schmerz auf der Haut, dort, wo das Herz sitzt. In mir erstarrte nur für eine Sekunde jedes weitere Gefühl. — Dann packte mich jemand an der Schulter, ich sah das Gesicht meines Leutnants, es war leicht geschwärtzt, und an der linken Wade glühte eine blutige Schramme.

„Teufel auch — Sie haben ja immer noch hier! Wer wärts — nicht hinter mir halten — immer rechts, und lassen Sie, was Sie können! Hier kommt keiner mehr lebend heraus!“

Sehn Minuten später waren wir aus dem Degenfeld heraus und merkten nichts mehr von Schrapnell und Sprengfeuer. Ich hatte eine leichte Fußverletzung, die beiden Kameraden neben mir waren und blieben in Stille schweben. Sie sind jedenfalls durch eine Granate in Stücke gerissen worden. Aber die Hauptfache war, daß ich einen Verstoß bekommen hatte, wenn nicht der kleine Zigarrenabschneider mit seinem feinen Stahlplättchen den wunden Granatpitter aufgehalten hätte. Wunders Sie sich da, wenn ich mich von dem Dingelchen nicht trennen kann!“

Der Kriegsfreiwillige schwieg, und während er an seinen inzwischen erloschenen Zigarre sog, ruhten seine Augen nachdenklich auf der Landschaft.

## Aus der Stadt.

### Verlegung der Erntevorsicht für Wurzelschäfte.

Die in der Zeit vom 1. bis 25. September angeordnete Erntevorsicht für Karoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, Runkelrüben, Kohlrüben (Wodensohlrüben und Bruten), Wasserrüben, Herbrüben, Stoppelrüben (Turnips) und Mören (Karotten) ist nach einer solchen ergangenen Bekanntmachung des Bundesrats über Entschädigungen erst in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober vorzunehmen. Gleichzeitig ist eine Ernteschätzung der Hülsenfrüchte, und zwar der Erbsen, Linen und Bohnen, letztere getrennt nach Erbsen (Stangen- und Buschbohnen) und Ackerbohnen, vorzunehmen. Die Ernteschätzungen erfolgen durch nach der Bundesratsverordnung vom 22. Mai d. J. ernannte Sachverständige oder Vertrauensleute. Die Ernteschätzung für Hülsenfrüchte, die zum erstenmal anberaumt ist, soll eine Übersicht über das Erntergebnis der Hülsenfrüchte geben. Die Verlegung der Erntevorsicht der Wurzelschäfte ist mit Rücksicht auf die Erntezeit der Wurzelschäfte und auf die gleichzeitig vorzunehmende Nachprüfung der Erntevorsicht des Getreides geschehen.

**Am Tage von Sedan.** Wieder begehen wir heute den Tag, an dem vor 40 Jahren die französische Festung Sedan den deutschen Truppen die Tore öffnen mußte. Am Tage vorher der große Sieg König Wilhelms über die letzte französische Feldarmee, und dann eben der denkwürdige 2. Sept., an dem etwa 85.000 Franzosen die Waffen streckten. Ein Marschall und 39 Generale wurden gefangen, und der französische Kaiser Napoleon war selbst ein Gefangener, ein auch persönlich völlig geschlagener Mann. Der fromme Sinn König Wilhelms nahm es als eine Gottesfahung. „Wenn ich mir denke, daß nach einem solchen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreichereres mehr erwarten konnte, und ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erleben sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Herz und meine Mitverbündeten anderssehen hat, das Geschick zu vollbringen!“ Heute haben wir einen Krieg, neben dem 1870 fast wie etwas Kleines erscheint. Gigantische Kämpfe liegen hinter uns, unglückliche Mähen und Opfer sind gewesen, und wenn auch das Ende noch nicht nach Tag und Monat bestimmt werden kann, wir hoffen, wir wissen, es wird uns Deutschen ein Sieg, eine Erhöhung beisehen sein, wie dergleichen noch niemals in der Weltgeschichte zu verzeichnen war. Und jenes Sedan, unseren Vätern ein so wichtig entscheidendes Ereignis, soll uns wie ein guter Stern in die eisenklirrende Gegenwart hineinleuchten! Unsere Schulkinder begehen heute den Ehrentag deutschen Waffenerfolgs durch entsprechende Schulübungen und die schon seit Jahren üblichen gemeinsamen Spaziergänge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

**Auszeichnung.** Dem stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen, Herrn Kommerzienrat Dr. H. A. K. Schmidt, Präsident der Handelskammer Wiesbaden, ist das Bayerische Königlich-Ludwig-Kreuz verliehen worden.

**Verfälliges.** Der Leiter der hiesigen Schenkmannschaft, Pol. Polizei-Inspektor und Hauptmann d. R. K. Schmidt, der seit Mitte Dezember v. J. als Referent der Polizeidirektion beim Gouverneur von Preußen tätig war, ist zum Chef der „Abteilung Befähigt Polizei“ der Kommandantur Preußen ernannt.

**Die nächste Schwurgerichtssitzung** ist auf den 2. Oktober angesetzt. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Reiser bestimmt.

**Ablieferung der Bezugsscheine** — wichtig für Geschäftsinhaber. Die Handelskammer in Wiesbaden macht die beteiligten Geschäftsinhaber von Wiesbaden aufmerksam, daß die von ihnen angenommenen Bezugsscheine am ersten jedes Monats — zum erstenmal die im Laufe des August eingegangenen am 1. September — an das beim hiesigen Magistrat errichtete städtische Befeldungsamt abzuliefern sind. Die Scheine sind mit einem Begleitschreiben, das eine Angabe über die Anzahl der abgelieferten Bezugsscheine getrennt nach in Wiesbaden und auswärts aus-

gestellten Bezugsscheinen, sowie ferner die deutliche Namensunterschrift des betreffenden Geschäftsinhabers zu enthalten hat, bei der genannten Stelle abzugeben.

**Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten.** Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsverordnung Nr. 3447/7. 15. RM. vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung Nr. 1/4. 15. RM. vom 1. Mai 1915, betreffend Beschlagnahme und Beschlagnahme von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminiumlegierungen in unverarbeitetem und vorgefertigtem Zustand, entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor in Kraft.

**Die Bildung einer Schneider-Versorgungsgenossenschaft** wurde in einer am letzten Dienstag hier abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Schneidermeister der Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Rheingau, St. Goarshausen und Untermain besprochen. Sitz der Genossenschaft ist Wiesbaden. Zum Vorsitzenden wurde Schneidermeister Merkador in Wiesbaden und zu seinem Stellvertreter Schneidermeister Heilmann in Rödheim gewählt.

**Zur Errichtung des Amtes zur Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft** nahm die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichsanwalters Stellung. Sie befürwortete darin eine Ausdehnung der Autonomie des neuen „Friedensamtes“ dahin, daß auch die Wünsche der großen wirtschaftlichen und Berufsverbände in Bezug auf die Ueberleitung zum Frieden mit von diesem Amt bearbeitet werden. Gerade die Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft nach diesem langen Kriege werde eine große Zahl neuer sozialer und wirtschaftlicher Maßnahmen notwendig machen, die einheitlich in Verbindung mit der allgemeinen Bedarfsregelung bei Beginn des Friedens geregelt werden müssen, wenn nicht politische Nachwirkungen entstehen sollen, die für unser nationales Leben von Nachteil sein müssen. Die Soziale Arbeitsgemeinschaft bezieht sich ferner auf ihre dem Reichsanwalters bereits unterbreiteten Richtlinien zur Ueberführung des Wirtschaftslebens in den Friedensstand und wünscht, daß bei der Besetzung des vorgesehenen Rates auch Vertreter der kaufmännischen Angehörigen herangezogen werden, um ständig an den Aufgaben des Amtes teilnehmen zu können.

**Vorhubs-Berein Wiesbaden.** Die Bank nimmt kostenfreie Zeichnungen für die 5. Kriegsanleihe entgegen und zwar wird bei Entnahme von Sparkassenscheinen auf die sonst übliche Einhaltung der Kündigungssfrist verzichtet, sofern bei der obengenannten Bank auch die Zeichnung erfolgt.

**Es klagt wie ein Räuber in heutiger Zeit** — wenn man sieht, was der „Braunschweig. Landbote“ unter der Ueberschrift „Zur Nachahmung empfohlen!“ geschrieben wird: „Welch edle Menschen es auch unter den Landwirten gibt, beweihe eine hiedere Bauerfrau in Hammelfleisch. Reich Wolfenbüttel. Diese Frau verlangt und nimmt für die von ihr verkauften Eier nur 9 Pf. das Stück. Sie hat dies n. a. mit dem Bemerken bearbeitet, 9 Pfennig sei für ein Ei genug, und daher wolle sie auch nicht mehr haben.“

**Einbrecher** verhaften gestern Nacht wiederum in den Obst- und Gemüseläden Ecke der Markt- und Grabenstraße gewalttätig eindringen. Am anderen Morgen fand man im Türschloß einen abgebrochenen Dietrich. Es ist auffällig, daß die Einbrecher es gerade auf diesen Laden in der sonst so lebhaften Straße abgesehen haben.

**Reisender Schwindler.** Kunst- und Handelsgärtner Josef Schreiber, Blatterstraße 110, bittet uns, mitzuteilen, daß er wohl zwei Eöhne im Felde stehen hat. Der feldgraue Schwindler, der sich August Schreiber nannte, steht aber zu seiner Familie in keiner Beziehung.

**Der den Schaden hat.** Eine Schlägerei, die ganz gefährlich auslief, spielte sich gestern nachmittag in der Langgasse zwischen zwei halbwüchsigen Burken ab. Mit Stöcken schlugen die beiden Kampfbühnen aufeinander los, bis sich ein Herr ins Mittel legte und durch Schläge, die er mit seinem Schirm ansteifte, die Jungen auseinanderbrachte. Allerdings ging der Schirm dabei in Stücke, wofür der Spott der beiden bösen Buben nicht ausblieb.

**Die Feuerwache** wurde gestern Abend nach Zimmermannstraße 9 gerufen, wo sie einen Kaminbrand löschen mußte.

**Die deutschen Verlustlisten.** Ausgabe 1181 und 1182, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 621, die bayerische Verlustliste Nr. 294, die württembergischen Verlustlisten

Nr. 450, 451 und 452. Die preussische Verlustliste enthält n. a. das Infanterie-Regiment Nr. 116, die Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81 228, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, das Landsturm-Infanterie-Bataillon Darmstadt und das Ulanen-Regiment Nr. 6.

### Sacharin.

Der Magistrat hat den hiesigen Apotheken den Verkauf größerer Mengen Süßstoff (Sacharin) übertragen. Für die Privathaushaltungen kommen sogenannte H-Packungen, das sind Briefchen mit 1 1/4 Gramm Sacharin, in Frage. Sie kosten 25 Pfennig und werden gegen den ersten Abschnitt jeder Gruppe der Zuckerarte (mit dem aufgedruckten Anfangsbuchstaben „S“ des Wortes „Zucker“) abgegeben. Der Inhalt eines Briefchens entspricht der Süßkraft von 11/10 Pfund Zucker. Da man hierfür eine auf 1/2 Pfund Zucker lautende Marke hergeben muß, gewinnt man bei dem Ankauf eines jeden Briefchens den Süßwert von 1/2 Pfund Zucker. Dem steht allerdings als Nachteil gegenüber, daß der Süßstoff keine Nährkraft enthält. Ein Körnchen Süßstoff von der ungefähren Größe eines Stenographenknopfes hat einen Süßwert von etwa 1 1/2 Stück Zucker. Wenn der Inhalt eines Briefchens in einem halben Liter Wasser gelöst wird, entspricht ein Teelöffel dieser Lösung der Süßkraft von 3 Stück Würfelzucker.

Für Hotels, Kaffees usw. kommen sogenannte G-Packungen, das sind Schachteln mit 500 Gramm Süßstoff-Tafelchen, zum Preise von 1.85 M. gegen vom Magistrat ausgeteilte Bezugsscheine zum Verkauf. Jede Schachtel hat einen Süßwert von 7 1/2 Pfund Zucker. Um die allgemeine Verwendung dieser Tafelchen in den Hotels, Wirtschaften, Kaffees usw. sicherzustellen, hat der Magistrat angeordnet, daß vom 15. September ab Zucker bei der gewerbmäßigen Abgabe von Kaffee, Kakao, Tee und sonstigen Getränken weder verwendet noch gegeben werden darf. Infolge dieser Maßnahme ist es zu hoffen, daß der gegenwärtige Zuckermangel in Wiesbaden bald behoben sein wird.

Wir empfehlen unseren Lesern die im Anhangenteil befindliche Magistratsverordnung über die Regelung des Verbrauches von Süßstoff zur eingehenden Beachtung.

### Errichtung einer Landesobststelle in Hessen.

Das großherzogliche Ministerium des Innern in Hessen hat auf Grund der Bundesratsverordnung zur Veranlassung der Regelung des Verkehrs mit Äpfeln, Birnen, Zwetschen usw. eine Landesobststelle errichtet, die je aus einem Staatsbeamten als Vorsitzenden und Stellvertreter, und je aus einem vom Ministerium zu bestimmenden Vertreter und Stellvertreter, aus der 1. und 2. Kammer der Stände, der Landwirtschaftskammer, den Vorständen der Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern, dem Landesobstbauverband, den Obstmärkten des Landes, den Konsumenten und der Zentralgenossenschaft der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine besteht. Die Mitglieder der Landesobststelle üben ihr Amt als Ehrenamt aus. Außer den Verwaltungsangelegenheiten hat die Landesobststelle nachstehende Aufgaben zu erledigen: Feststellung der vorhandenen Obstmengen, Erhebung des Bedarfs der Städte und Industrie-gemeinden, der Obstweinerzeuger an Keltereien, der Konsumfabriken an Obst für die Herstellung von Dauerwaren, Regelung des Bedarfs nach Maßgabe der verfügbaren Obstmengen, Preisregelung, Festlegung der Geschäfts- und Lieferungsbedingungen, Ankauf, Ablieferung und Abgabe von Obst und der damit verbundene Geschäftsverkehr wird durch die Zentralgenossenschaft der landwirtschaftlichen Konsumvereine geregelt. Der gewerbmäßige Kauf von Äpfeln, Birnen und Zwetschen ist nur der Landesobststelle und ihren Beauftragten gestattet. Der Ankauf von Obst kann nur durch Obstbezugsscheine erfolgen, die durch die Landesobststelle auszugeben werden. Die Käufer erhalten eine durch die Landesobststelle ausgeteilte Erlaubnis-Karte. Solche Karten können nur an solche Personen ausgestellt werden, die vor dem 1. August 1914 als Käufer tätig waren.

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorlesungen usw.

**Kurhaus.** Ein Beethoven-Abend des Anstalters unter Kapellmeister Jermers Leitung ist für Sonntag Abend 8 Uhr im Abonnement im Kurhaus vorgesehen.

**Kurhaus.** Es sei darauf hingewiesen, daß von Sonntag, den 3. September ab, die täglichen Abonnements-Konzerte im Kurhaus nicht, wie im September-Programm angegeben, um 4 1/2 und 8 1/2 Uhr, sondern bereits um 4 und 8 Uhr beginnen.

### Residenz-Theater.

„Der Herr von oben!“, die Titelfigur des Lustspiels von Heinrich Heine, das gestern zur Eröffnung der neuen Spielzeit gegeben wurde, ist einer jener harmlosen Helden, wie sie uns im Laufe der Jahrzehnte in alten Stücken bis zu den vollständigen Privatgeschichten als Chemenier phantastischer Frauen gehalten, immer wieder begegnet sind. Früher allerdings, da wurde so ein Wiedersehen wie ein Fest gefeiert; man nahm alles dankbar hin, die guten und die weniger gelungenen Einfälle. Vergleiche brachten keine Einbuße, denn der Wille, sich zu erheben, blieb oben auf und siegreich. Heute ist diese Reizung wohl noch, bis zu einem gewissen Grade, vorhanden, sie schlummert aber verborgen im tiefsten Grunde der Gemüter, die mit jedem weiteren Jahre, jedem Monat, jedem Tage der Andauer des furchtbaren aller Kriege mehr und mehr erstarren, als seien sie von einer eisernen Schicht umgeben. Von einem Eiferer, in seinen Erschütterungen geschmiebet, den so leicht kein Scherz- oder Lustspiel alten Gepräges zu durchdringen oder zu lösen vermag.

Und vor solch einer harten Wand erschien gestern Abend „Der Herr von oben!“. Einmal und freundlich: Aufnahme zu begehren. Diese ist ihm wohl zuteil geworden, doch blieb es bei der äußerlichen Freundlichkeit — durch den harten Panzer zu dringen, d. h. einen vollen Einblick zu erlangen, das vermochte die hiesigen Reize nicht; der gespendete Beifall galt in erster Linie den Darstellern. Ebenso ist es dem „Herrn von oben!“ dieser Tage vor dem Publikum des Leipziger Stadttheaters ergangen, das sich, gleichwie das Wiesbadener, der übrigen sehr gut besuchten Eröffnungsvorstellung, nicht recht erwärmen wollte für die schwache Ausführung einer ganz netten Lustspielidee. Das Hindernis für die Vereinnahmung von Gerda Gilmann, der hiesigen Witwe, mit ihrem exzerbierten Mieter Dr. Beckwig, dessen Grundsätze eine Ehe mit dieser Millionärin nicht

## Kunst und Wissenschaft.

### Königliches Hoftheater.

Mit R. Wagners „Tannhäuser“ wurde gestern die neue Spielzeit des Königlichen Theaters in äußerst erdiger und vielversprechender Weise eröffnet. Die Besetzung des Werkes war fast die gleiche wie im Vorjahre. Wen waren eigentlich nur Herr Streich, der zum erstenmal als engagiertes Mitglied die Titelrolle sang, und Herr Weinert, der anstelle des erkrankten Herrn Haas die kleine Partie Heinrichs des Schreibers vertretungsweise übernahm hatte. — Was Herrn Streich anbelangt, so erkennen wir gerne an, daß der Sänger seit seinem Gastspiel im April dieses Jahres gesunglich wie darstellerlich ganz wesentliche Fortschritte aufzuweisen hatte. Vor allem erzeigte die korrekte musikalische Leistung und das stichtliche Behalten noch scharfer dramatischer Charakteristik. Daß Herrn Streichs Tannhäuser trotzdem nicht ganz dem Bilde entspricht, das wir von diesem freitbarsten aller Minnesänger erst zu empfangen gewohnt waren, lag wohl in erster Linie daran, daß der Künstler mit seinen himmlischen Mitteln diesmal ganz besonders vorsichtig und haushälterisch umging und daher in den beiden ersten Akten nur bei verhältnismäßig wenigen hervorragenden Stellen sein Organ zur vollen Entfaltung gelangen ließ. Eine Vorfrist, der man in Betracht des Umfanges, daß durch das Aufwachen mehrerer größerer Striche die Partie gegen früher an Umfang erheblich gewonnen hatte, seine Billigung umso weniger verweigern kann, als verschiedene, sonst meistens höchst zweifelhafte Hauptmomente — zum Beispiel das erschütternde „Erst dich mein!“ im Finale des zweiten Aktes — diesmal wirklich zu härter und unmittelbarer Wirkung gelangten. Von den Darstellern der übrigen Hauptrollen verdient Fräulein Englerth mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden. Wir entlassen uns nicht, die im allgemeinen ziemlich undankbare Partie der Venus jemals in gleich großzügiger und vollendeter Weise gehört zu haben. Der Elisabeth wachte Fräulein Schmidt auch diesmal ein überaus sympathisches Gepräge zu verleihen.

Die Leistungen der Herren E. d. d. (Landgraf) und H. d. d. (Wolfram) sowie der inbezug auf Tonqualität geradezu vorbildliche Walter des Herrn Scheer bedürfen wohl keiner erneuten Anerkennung.

Wie schon oben erwähnt, hatte man diesmal den größten Teil der seit länger als einem halben Jahrhundert all-

gemein üblichen Striche wieder hergestellt. Daß dem Werk hiermit sonderlich genutz wäre, können wir eigentlich nicht behaupten. Wagner selbst war mit diesen Kürzungen vollständig einverstanden, und wenn man heutzutage — durch das Vorgehen Bayreuths veranlaßt — alle seine Werke fast ohne jeden Strich (die Kürzung in dem Duett zwischen Tannhäuser und Elisabeth war übrigens gestern doch beibehalten) zur Aufführung bringt, so ist man in dieser Hinsicht viel zugewandter, als der Meister selbst. Kom es ihm doch nicht darauf an, für die spätere Bearbeitung des „Tannhäuser“ die halbe Ouvertüre zu opfern und im Interesse einer rasch fortwährenden Dandlung den Gesang Wagners im Sängerkrieg gleichfalls plat ausfallen zu lassen. Zum Glück hängt ja aber der Erfolg eines Wagner-Werkes von solchen kleinen Nebenabschlüssen durchaus nicht ab, und so soll uns denn der „Tannhäuser“ auch in der jetzigen „neuen“ Form, die wir zwar nicht „ungenau lang vermisst“, doch ebenso willkommen sein wie in früherer Zeit. — Die musikalische Leistung der Oper ruhte in den Händen des Herrn Professors Mannhardt, der die Aufführung mit stichtlicher Sorgfalt vorbereitete hatte und das Ensemble mit jeder Hand zusammenzuhalten mußte. Vorzüglich, wie immer, war das Orchester, und nicht minder lobenswert der Chor, dessen Leistungen zu dem Erfolg des gestrigen Abends ihr redlich Teil beitrugen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der „Einzug der Götter“ im zweiten Akt, bei dem sich die jetzige breitere Auffassung des Chores in außerordentlich glänzender Weise bewährte. Auch verschiedene andere kleine isenische Änderungen durften als eine wesentliche Verbesserung gegen früher angesehen werden.

— Einen starken und ungeteilten Erfolg erzielte die neue Ausstattung, die man dem Werke verliehen. Sowohl die beiden Marburg-Decorationen, wie der neue Venusberg und der prächtige Wartburgsaal dürfen dem Besen, was die königliche Bühne auf dem, von ihr mit so großer Vorliebe gepflegten Gebiete einer prächtigen und zugleich vollkommenen Ausstattung bisher geboten, getrost zur Seite gestellt werden. Wenn es gelänge, die Wartburg selbst noch ein wenig mehr nach der Mitte hin zu rücken — sie ist nämlich von der rechten Seite des Zuschauerraums kaum zu sehen —, so würden die beiden Landschaftsbilder hierdurch natürlich noch wesentlich gewinnen. Sonst haben die Herren Oberregisseur Mebus sowie die Oberinspektoren Schlein und Geyer hinsichtlich der Ausgestaltung der Bühnenbilder, der Beleuchtungseffekte und der streng historisch gehaltenen kostümlichen Ausstattung alles getan, was in ihren



Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Bureauchef bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt August Heid, zur Zeit Oberbootsmannmaat auf einem Vorpostenboot.

Dem Wagenmeister Josef Doppel wurde das heilige Kriegeskreuzzeichen verliehen.

**Königliche Schauspiele.** Im Spielplan des königlichen Theaters sind folgende Veränderungen eingetreten: Am Dienstag, den 5. Sept., gelangt nicht „Der Postillon von Rommeau“, sondern Verdis „Tosca“ zur Aufführung. Ferner ist für Sonntag, den 10. Sept., anstelle von „Oberon“ eine Wiederholung von Richard Wagners „Lohengrin“ vorgesehen. Die für den 5. und 10. Sept. gelösten Eintrittskarten behalten bei den gleichen Eintrittspreisen auch für diese Vorstellungen ihre Gültigkeit.

**Feldgrau's Konzert.** Um zahllosen Wünschen des Publikums entgegenzukommen, hat sich die Leitung des Konzertes entschlossen, neben den 300 Eintrittskarten zu 3 M. noch eine geringe Anzahl von Karten zu 1 M. auszugeben und zwar bei August Engel heute bis nachmittags 5 Uhr und ab 7 Uhr an der Abendkasse. Wie wir erfahren, hat auch das neue Mitglied unserer Hofkapelle, Frau Helene Polak, ihre Mitwirkung zu diesem Abend zugesagt. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 1/4 Uhr.

#### Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Odeon-Kinobühne, Kirchstraße 18, bringen in ihrem neuen Programm das große Sitten-Drama „Rein ist die Rede“ und das hervorragende Schauspiel „Kau und Christkinden“. Beides sind Werke allerersten Ranges und höchst lebendig.

### Kriegs-Erinnerungen

2. September 1915.

Vorsicht auf der ganzen Front im Osten; Ordnung gefallen.

Im Westen wurde bei Souchez ein französischer Angriff zurückgewiesen. — Im Osten kämpfte deutsche Kavallerie den Dünabückenkopf Vennwaden, während bei Wilna die Russen vergeblich das Vordringen der deutschen Truppen zu verhindern suchten. Das Ereignis des Tages ist der Fall der Festung Grodno, die im Sturm nach raschem Vordringen über den Rhein genommen wurde. Die Armee Gollwitsch machte an der Straße von Miesze 3000 Gefangene. In Ostgalizien wichen die Russen überall an die Serethlinie zurück; an der Grenze zwischen Galizien und Brody kam es zu Kämpfen, ebenso an der oberen Vistula. — Im Tiroler Grenzgebiet gab es kleine Gefechte, bei Plösch und an der kahlenbäckerischen Front Artilleriekämpfe und abends wurde ein heftiger italienischer Angriff auf den Felseneiner Brückenkopf zurückgewiesen.

#### 3. September.

Im Osten: Grodno, am Sereth, bei Brody.

In einem Heeresbefehl des Generalstabsmarschalls von Madensen wurden die Leistungen des preussischen Gardekorps auf dem kühnen Kriegsschauplatz in warmen Worten anerkannt und den Truppen der Dank ausgesprochen. — Der Dünabückenkopf von Friedrichsdorf wurde erobert und über 3000 Gefangene wurden gemacht. In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt; überall mußte der Feind weichen, und am Abend war die Festung mit allen Forts vollständig in deutscher Hand. Die Armee Madensen warf den Feind bei Drohiczyn. Die Oesterreicher konnten noch sieben Kämpfe auf dem Oker der Sereth setzen Fuß fassen und dem Feinde die ausgebaute Höhe von Stortera entreißen. Die Armee Böhm-Ermolli durchbrach bei Jasodce und Brody die feindliche Linie an mehreren Punkten.

#### Gedenktage des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Am 22. 8. 1914: Neufchâteau (Belgien). In einem Vorgefecht erhielt das Regiment die Feuertaufe. Die an Zahl weit überlegenen Franzosen wurden nach schwerem Kampfe zurückgeworfen, wobei mehrere Gefangene und andere Kriegsbeute gemacht wurde.

Am 24. 8. 1914: Tremblais (Frankreich). Angriffsgeschehen des Regiments gegen französische Aufnahmestellung. Die Stellung und das Dorf wurden unter starken Verlusten des Gegners am Abend genommen.

zugeben, muß auf irgend eine Weise aus dem Wege geräumt werden. Wenn der Verfasser aber dazu, nach einer sehr blühlich geratenen Einleitung, zum Schluss des ersten und im zweiten Aufzuge mit schaukelartigen Explosivmitteln arbeitet, den Apparat einer Chevermillerin zur Hekelung der, infolge ewig nur geistige Ernährung gelangweilten schönen Witwe Gerda vor den Zuschauern entwickelt als „Schlager“ — dann hat er die Rechnung ohne unseren Zeitgeist gemacht, der sich von derlei Lustspiel-Explosionen mehr und mehr entfernt hat. Deshalb blieb auch die Teilnahme für alle die unterhaltenden Vorgänge zur endlichen Vereinigung von Gerda mit ihrem „Herrn von oben“ nur eine fähle. Den Spielern allein gelang es, in diesem groß ausgearbeiteten „Lustspiel“ hin und wieder einen lustigen Ton anfließen zu lassen, voran der glänzenden Vertreterin der Hauptrolle, Agnes Hammer als Vergewalt-Witwe, und ihrer reizvollen Freundin Luise Steinach (Käthe Daur). Der pedantische Privatgelehrten-Kraftmenschen Döllwig gab Heinrich Kamm sehr gelungen in der einen Hinsicht, und für die Frau von Hufnagel, die Chevermillerin, wurde eine neue Kraft, Gekleine Andree Hupart, eingesetzt, die gestern — nicht ohne einigen Erfolg — bemerkt war, als Nachfolgerin entschwindender, aber noch unerfahreter Mitglieder die Sympathien der Gäste zu erringen. Als Charakteristiken erschienen die Herren Albert Hie, Josef W. A. A., Erich Müller, Oskar Dugae, Gustav Schenck ihren Aufgaben angemessen auf der Bühne der Reue, deren Spielleiter Theodor Brühl — er gab den einzig verdienstlichen Lustspielmann, den Senator Segall, mit Behagen — sich alle Mühe gegeben haben mag, die Einrichtung und beste Licht zu sehen. Das eine freilich, daß konnte er nicht: verhindern, daß viele, die in den nunmehr hinter uns liegenden Streifzügen dieser Bühne durchwegs auf Seite des Direktors standen, mit Bedauern des gemessenen, auseinandergegangenen Zusammenspiels eingebeugt waren. Das Residenz-Theater hat eine Reihe bester und bewährter Künstler in diesem Streite verlieren müssen. Hoffen wir, daß es dem Vetter Dr. Rauch, wie in früherer Zeit, gelingen wird, ein neues Zusammenspiel von gleichem Werte wieder zu schaffen. Und wünschen wir ganz besonders zur Eröffnung dieser dritten Kriegsspielzeit, daß die äußeren Ereignisse sich dem recht doppelt schmerzlichen Mangel nach Erfolg auf den — einst — die Welt bedeutenden Dreistern günstig erweisen mögen. B. E. E.

#### Wiesbadener Neueste Nachrichten

Am 28. 8. 1914: Yoncq und Glaba. Uebergang über die Maas bei Rouzon, Angriffsgeschehen. Das Regiment erlitt mehrere schwere Verluste, wobei die Franzosen große Verluste erlitten.

Am 31. 8. 1914: Oches. Das Regiment lag 12 Stunden lang im härtesten Artilleriefeuer. Ein Infanterieangriff erfolgte nicht.

Am 7. 9. 1914: Einnahme von Remennecourt und Erhaltung des Dorfes Sermaye; hierbei schwere Kämpfe um die Zuderfabrik. Uebergang über den Rhein-Marnekanal.

Am 9. — 11. 9. 1914: Mognéville. Angriffsgeschehen des Regiments im Walde und Verteidigungsgeschehen. Aufnahmestellung des Regiments. Ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen.

Am 15. 9. 1914: Angriffsgeschehen gegen die Franzosen nördlich Bille für Tourbe, wobei der Feind nach dem Dorfe zurückgeworfen wird.

Am 20. 9. 1914: Angriffsgeschehen im Stellungskampfe gegen die Franzosen nördlich Bille für Tourbe und Rasfies.

Am 6. 11. 1914: Bille für Tourbe. Französischer Angriff auf die Stellung des Regiments. Der in den vorderen Graben eingedrungen Feind wird nach kurzem schwerem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Am 28. 12. 1914: Massiges. Nach mehrstündiger härtester Artillerievorbereitung dringt der Feind in die vorderen Gräben des Regiments ein, wird aber unter Verlust zahlreicher Toter, Verwundeter und Gefangener nach heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Am 3. 2. 1915: Erhaltung der Höhe 191 und der französischen Hauptstellung bei Massiges. Hierbei wurden mehrere hundert Franzosen gefangen genommen, sowie sonstige große Kriegsbeute gemacht.

#### Hessen-Nassau und Umgebung.

h. Künigstein, 1. Sept. Die zweieundachtzigjährige Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist seit einiger Zeit erkrankt. An ihrem Krankenlager weilt ihre Tochter, die Großherzogin Sibila von Baden. Ihre Schwiegertochter, die verwitwete Großherzogin Maria Anna von Luxemburg, traf am Donnerstag im Künigsteiner Schloß ein. Auch die Prinzessin Sibila von Anhalt, einzige Schwester der Großherzogin-Mutter, weilt seit gestern hier. Der Großherzog von Baden reiste am Donnerstag nach neuntägigem Aufenthalt hierher nach Korbbrunn zurück.

#### Sport.

**Sportverein Wiesbaden.** Für kommenden Sonntag hat der Sportverein Wiesbaden die erste Mannschaft des Frankfurter Turnvereins zu einem Spiel auf seinem Plage an der Frankfurter Straße verpflichtet. Da beide Vereine noch über gute Spieler verfügen und die Mannschaften in vollständiger Aufstellung antreten, dürfte ein sportlich interessantes Spiel zu erwarten sein. Das Spiel beginnt nachmittags 4 Uhr. Militärs hat freien Zutritt.

Vorschau auf den Sport des Sonntags siehe Seite 9.

#### Kirchliche Anzeigen.

##### Evangelische Kirche.

**Markische.** Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Predigt. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Christenlehre. Pfr. Hofmann. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Schüller. — Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis in der Englischen Kirche. Pfr. Schüller.

**Bergische.** Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst für die Gemeinde. Pfr. Beckenbauer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Bf. Weindheimer. (Die Kirchengemeinschaft ist für Anschaffung von guten Schriften für das Heer bestimmt.) — 11.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Grein. — Donnerstag, 7. Sept., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Bf. Weindheimer.

**Kirchliche.** Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.) 10 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Berg. (Beichte und hl. Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. D. Schüller. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Weindheimer. — Mittwoch, den 6. September, abends 9 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Weindheimer.

**Zufriedene.** Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.) 10 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Vieber. (Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Vieber. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Abendmahl.) — Dienstag, den 6. September, abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Hofmann.

**Kapelle des Postbataillons.** Sonntag, den 2. September, vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Gieshoff. — 11 Uhr: Kriegsgedächtnis. Evangelisch-lutherische Gottesdienste, Adelsbergstraße 35. Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Mueller.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen (unabhängig, Englische Kirche).** Sonntag, den 2. September (11. S. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde. In der Kapelle der selbständigen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 2. Sept., vormittags 8.30 Uhr: Beichte. — 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Elmeler.

**Methodisten-Gemeinde, Immanuel-Kapelle, Gde. Döhlheimer- und Dreieinigkeitskirche.** Sonntag, den 2. Sept., vormittags 8.30 Uhr: Predigt. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Döhlmer.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde, Oranienstraße 54, Döhlmer, Pfr. Sonntag, den 2. September, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Donnerstag, den 2. September, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.**

**Deutsches (freikirchliche) Gemeinde.** Sonntag, 2. September, vormittags 10 Uhr im Bürgerhaus des Rathauses Erbauung von Pred. Zschirner. Thema: Unsere Religion im händlichen Dasein. Zutritt frei für Jedermann!

**Methodische Kirche, Schwalbacher Straße 60.** Sonntag, den 2. September, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. W. Krimmel, Pfr.

##### Katholische Kirche.

12. Sonntag nach Pfingsten. — 2. September 1915. Die Kollekte ist für das Waisenhaus in Marienhausen bestimmt.

**Wiesbadener Pfarrkirche.** hl. Messen 8.30, 9 und 10 Uhr. Kommunion des Männerkapitels 10 Uhr; Amt hl. Kommunion der Erstkommunikanten — Anaben, der letzten Jahrgänge 8 Uhr; Kinderbeichte (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr; Ochsant mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Missionen um gütiges Gedenken. Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. — In den Wochentagen sind die heiligen Messen am 6, 6.45, 7.10 und 8.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulkinder. Montag abends 8.15 Uhr: hl. Geistliche Andacht für die armen Seelen; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8.15 Uhr, ist Kriegsgedächtnis. — Für den Dritten Orden ist Sonntag nachmittags 4.30 Uhr Versammlung mit Predigt im Hof zum hl. Geist. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Samstag nachmittags 3.30 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Predigt; für Beichtgelehrte, Kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit. — Die Kommunion findet — Anaben, des nächsten Sonntag haben am Sonntag nachm. schon von 8.30 Uhr an Gelegenheit zur Beichte.

**Maria-Hilf-Pfarrkirche.** Sonntag: hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr; (gemeinsame hl. Kommunion des Männerkapitels und der Erstkommunikanten); Kinderbeichte (Amt) um 8.15 Uhr; Ochsant mit Predigt um 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei gütlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Wochentags sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulkinder) und 8.15 Uhr. Montag und Mittwoch abends 8 Uhr ist Kriegsgedächtnis. — Am Freitag, dem heiligen Mariä Geburt, ist abends 8 Uhr gestiftete Muttergottesandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von

5.30 Uhr an, Freitag abends nach 8 Uhr und Samstag von 4 bis 7 Uhr nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Sakr.

**Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.** 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache (gemeinsame hl. Kommunion des Männerkapitels); 9 Uhr: Kinderbeichte (Amt); 10 Uhr: Ochsant mit Predigt. Nachm. 2.15 Uhr: Kriegsgedächtnis. Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. — An den Wochentagen ist die erste hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr; Mittwoch und Samstag um 7 Uhr (Schulkinder); die zweite hl. Messe täglich um 9 Uhr. — Montag abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis; Mittwoch abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht für die gefallenen Krieger, Freitag (Mariä Geburt) abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag (schon von 6 Uhr an, Samstag von 5 bis 7 Uhr nach 8 Uhr).

### Ersatz von Petroleum durch Gas oder elektrisches Licht ist vaterländische Pflicht.

## Einmachzucker-Verteilung.

Der von der Reichsaufsicht der Stadt zur Verfügung gestellte Einmachzucker kommt vom 4. September ab in den nachstehend bezeichneten Verkaufsstellen zur Abgabe.

Die Abgabe des Zuckers erfolgt gegen Abschnitt 4 der Kolonialwarenkarte. Der Abschnitt ist abgetrennt abzugeben. Auf jeden Abschnitt entfallen 1/4 Pfund Zucker.

Der Preis des Zuckers ist 32 Pfg. für das Pfund.

#### 1. Verkaufsstelle Badingenstraße 4.

Kaufberechtigt sind in dieser Stelle diejenigen Einwohner, die für den Buttermehlkauf den nachstehenden Geschäftsinhabern als feste Kunden angelegt sind:

E. Bauer, Kaserstr. 43 — R. Buchdahl, Römerberg 30 — J. Formung u. Co., Röderstr. 3 — Ph. Kiffel, Röderstr. 21 — E. Kiffel, Röderberg 1 — D. Müller, Saalstraße 36 — M. Neubaus, Saalstraße 38 — S. Kiffel, Röderberg 15 — S. Bruns, Schwalbacher Str. 43 — G. Votter, Kaserstraße 17.

#### 2. Verkaufsstelle Helenenstraße 25.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

Fr. Bender, Balramstr. 31 — H. Gläs, Westendstr. 42 — G. Dammesfahr, Seerobenstr. 11 — J. Formung u. Co., Seerobenstr. 41 — G. Kiffel, Balramstr. 35 — P. Perri, Westendstr. 59 — M. Prädannus, Westendstr. 31 — G. Biedmer, Seerobenstr. 31 — G. Hüster, Bismarckring 32.

#### 3. Verkaufsstelle Bismarckring 2.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

R. Autor, Eltviller Str. 12 — M. Schula, Dorfstr. 27 — A. Baumgartner, Döhlheimer Str. 11 — A. Bes, Döhlheimer Str. 102 — Deder Wwe., Naurentaler Str. 10 — U. Einfiedler, Erbacher Str. 7 — J. Müller, Naurentaler Str. 6 — M. Rumb, Rheingauer Str. 4 — A. Streim, Naurentaler Str. 21 — E. Thronicker, Naurentaler Str. 6 — D. Müller, Bismarckring 12 — A. Reifensberger, Schornbornstr. 12.

#### 4. Verkaufsstelle Rheinstraße 59 Gde. Schwalbacher Straße.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

M. Rathgeber, Röderstr. 1 — P. Sehr, Röderstr. 13 — A. Krämer, Goethestr. 20 — R. Jährl, Röderstr. 41 — D. Müller, Herderstr. 12 — A. Eichmann, Schwalbacher Str. 5 — D. Müller, Herrngartenstr. — D. Müller, Daulbrunnstr. 11 — A. Rathgeber, Schillerstr. 6 — A. Kiffel, Röderstr. 48 — A. Kiffel, Adelsbergstr. 67 — E. Kraft, Luxemburgplatz 7.

#### 5. Verkaufsstelle Bahnhofstraße 3.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

G. Votter, Daulbrunnstr. 7 — D. Grünberg, Naurentaler Str. 17 — P. Sehr, Ellenbogengasse 12 — J. G. Rathgeber, Naurentaler Str. 16 — A. Schüller, Fr. Burgstr. 12 — Chr. Thon, Naurentaler Str. 7 — J. Welfamer, Marktstr. 8 — G. Schultze, Bleichstr. 18 — M. Schwemmer, Bleichstr. 25 — Dr. Köster, Naurentaler Str. 42.

Der Verkauf findet statt vom Montag, den 4. September bis Freitag, den 8. September und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

| A      | Montag, 4. Sept., vorm.     | 8-10 Uhr               |
|--------|-----------------------------|------------------------|
| B      | "                           | " 11-1 "               |
| C-D    | "                           | " nachm. 2 1/2-4 1/2 " |
| E      | "                           | " 5 1/2-7 1/2 "        |
| F      | Dienstag, 5. Sept., vorm.   | 8-10 "                 |
| G      | "                           | " 11-1 "               |
| H      | "                           | " nachm. 2 1/2-4 1/2 " |
| J      | "                           | " 5 1/2-7 1/2 "        |
| K      | Mittwoch, 6. Sept., vorm.   | 8-10 "                 |
| L      | "                           | " 11-1 "               |
| M      | "                           | " nachm. 2 1/2-4 1/2 " |
| N      | "                           | " 5 1/2-7 1/2 "        |
| O-P    | Donnerstag, 7. Sept., vorm. | 8-10 "                 |
| Q-R    | "                           | " 11-1 "               |
| S-Sch  | "                           | " nachm. 2 1/2-4 1/2 " |
| Se-Ssy | "                           | " 5 1/2-7 1/2 "        |
| St-Sz  | Freitag, 8. Sept., vorm.    | 8-10 "                 |
| T-Z    | "                           | " 11-1 "               |

Freitag nachmittags, den 8. September können diejenigen Einwohner, die aus besonderen Gründen vorher hierzu nicht in der Lage waren, gegen Abschnitt 4 der Kolonialwarenkarte den ihnen zustehenden Zucker, in den ihnen zugewiesenen Verkaufsstellen, abholen.

Der Kundenschein und die Protansweisungskarte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betreffenden Tageszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Der Magistrat.

Gericht und Rechtsprechung.

**Fe. Strafkammer.** Wiesbaden, 1. Sept. Der noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter Eugen A. aus Griesheim stahl im Juni seinem Arbeitskollegen aus dessen verschlossenen Schließfach ein Paar neue Schnürstiefel, Brot, Butter und Käse. Ferner ließ er seiner Vogtswirtin ein Sparfassenbuch verschwinden und holte sich darauf fünfundzwanzig Mark. Wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung erhielt er einen Monat Gefängnis. — Eine größere Anzahl von Kellerdiebstählen haben der Gelegenheitsarbeiter Robert M. aus Farnburg und der bereits oft vorbestrafte Arbeiter Wilhelm S. von hier ausgeführt. Weinkeller hatten den Vorzug, doch auch manche Vorratskammer, die im Keller untergebracht war, wurde heimgesucht. An einer Stelle waren es dreißig Flaschen Wein, ferner Fischkonserven, Fett, Windfleisch, Speiseöl, Konjervensfleisch, Krüge mit Erbsen, Seifenpulver usw. In einem anderen Hause wurden drei Kellertüren erbrochen und über dreihundert Eier, mitgenommen. Wegen schweren Diebstahls und Hehlerei erhielt M. sechs Monate Gefängnis; B. erhielt wegen schweren Diebstahls in fünf Fällen drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf dieselbe Dauer.

**Fe. Der Kampf mit dem Gerichtsvollzieher.** Wiesbaden, 1. Sept. Im Mai hatte der Gerichtsvollzieher R. einen Haftbefehl gegen den Kaufmann Heinrich M. in der Kommandstraße auszuführen, da sich M. schon seit Monaten weigerte, den Offenbarungseid zu leisten. Nachdem der Beamte schon unzählige Male vergebens vorgesprochen hatte, traf er endlich den Schuldner zu Hause an. Dieser darob gerade nicht erfreut, schloß den Beamten kurzerhand in ein Zimmer ein und setzte ihm, unter großen Beschimpfungen, einen Revolver auf die Brust. Das Schöffengericht nahm M. wegen Verleumdung, Widerstand und Bedrohung in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Hiergegen hatte der Rechtsanwalt und der Angeklagte Berufung eingelegt, der heute vor der Strafkammer stattgegeben wurde. Die Gefängnisstrafe wurde in eine Geldstrafe von dreihundert Mark umgewandelt und zwar mit folgender Begründung: Nach dem Gesetz muß der Beamte bei der Verhaftung dem Betroffenen stets den Haftbefehl vorzeigen. Das hatte er aber unterlassen. Er befand sich also wirklich nicht in der Ausübung seines Amtes. Es blieb deshalb nur bei Verleumdung, Bedrohung und Freiheitsberaubung.

**Gegen Ueberschreitung der Höchstpreise** wurde vom Landgericht Berlin der Gemüsehändler Otto Daasdorf zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte verkaufte in der Zentralmarkthalle holländisches Weißkohl mit 250 Mark für den Zentner, den er zusätzlich der Unkosten und seines Verdienstes bei einem Einkauf von 187 Mark mit etwa 8 Mark hätte verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Vermischtes.

**Eine Entdeckung aus dem Gebiete der Kohlenforschungen.** Aus dem neu gegründeten Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr liegen einige Mitteilungen über neue Ergebnisse der Kohlenforschung vor. Am bedeutungsvollsten dürfte, nach der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“, sein, daß es gelungen sei, die Steinkohle durch Zug in lösliche Stoffe überzuführen. Als über weiskäufliche Kohlenkoks Ozon geleitet wurde, trat ein eigenartiger, an Karamell erinnernder Geruch auf. An der Oberfläche der Kohle hatte sich ein bräunlicher Belag gebildet, der sich auf schmelzender Weise in sterilisiertem Wasser mit tiefbrauner Farbe auflöste. Nach genügend langer Behandlung mit Ozon konnten über 90 Prozent der Kohle in ein wasserlösliches Produkt übergeführt werden. Dr. Franz Fischer, dem diese Entdeckung gelungen ist, schließt seine Abhandlung mit den Worten: „Wenn man bedenkt, daß bis heute der Hauptbestandteil der Steinkohle, wenn man ihn überhaupt verarbeitet, lediglich in Koks umgewandelt wird, so erhebt sich die Wichtigkeit der Aufgabe, die Hauptmasse der Kohle in Produkte umzuwandeln, mit denen die Chemie weiter arbeiten kann.“ Man darf deshalb mit Interesse weiteren Untersuchungsresultaten entgegensehen.

**Eine bulgarische Schöpfungssage.** Eine besondere Eigenartigkeit der reichen bulgarischen Sagenwelt sind die Schöpfungsgeschichten, die sich mit der Erschaffung der Welt, der Gestirne, des Menschen usw. beschäftigen. Eine der charakteristischsten möge hier mitgeteilt sein: Als die Welt noch nicht erschaffen war, da war Christus schon geboren. Er schritt beständig neben dem Herrn einher und ließ sich an dessen Kleide fassen. Es fiel dies dem Herrn schon auf, und er sprach: „Mein Kind, folge mir nicht übermäßig nach, sondern setze dich auf die Erde und spiele.“ So setzte sich Christus auf die Erde nieder, um zu spielen. Sein erstes Spiel war, daß er sich Erde grub, daraus Rot machte und aus demselben einen Ball formte, den er zwischen sich und den Herrn schickte. Der Herr kam lustigwandelnd an den Ort, wo Christus saß, um zu sehen, was dieser machte. Als er den mit roten Händen und Kleidern erblickte, blieb er stehen. „Was ist der Rot, den du da vor dir hast?“ „Einen Ball zum Spielen mache ich mir“, versetzte Christus. „Du hast die Bälle schon gemacht, mein Sohn“, sprach der Herr. „Aber hast du so viele verfertigt, was willst du mit ihnen machen?“ „Ich schenke sie hinauf, um mit ihnen zu spielen.“ „Gut“, sprach der Herr, „nimm also den größten und schenke ihn empor, damit ich sehe, wie hoch du ihn werfen kannst.“ Christus befolgte mit großer Freude die Worte seines Vaters, ergriff einen großen Ball und warf ihn gegen den hohen Himmel. Durch Gottes Segen stieg der Ball gar hoch hinauf, blieb an einem Orte stehen und ließ die Sonne. Auf einmal begann er zu leuchten, so daß die Augen der Menschen zu Schmerzen anfangen und sie nicht auf ihn blicken konnten. Christus hielt seine beiden Hände vor die Augen, um ihr Licht nicht zu verlieren. „Gut“, sprach Gott, „heißt du, mein Sohn, was ich dir befehle, nimm einen Ball gemacht habe. Werf auch die anderen hinauf, damit wir sehen, was aus ihnen wird!“ „Ich werde sie alle hinauf, Vater“, versetzte Christus, „aber ich werde dich nicht so leuchtend, daß ich sie nicht anblicken kann!“ „Gut, mein Sohn, wirf sie hinauf; ich werde auf sie alle blicken, was ich aus ihnen zu machen habe!“ Christus warf die einen höher, die einen rechts, die anderen links, die einen weiter, die anderen tiefer. Sie zerkürrten den weiten Himmel; eine jede blieb stehen, sobald sie zum Leuchten begann, damit die eine der Sonne, die anderen größer werden. Als Christus sah, daß alle seine Augen zu schmerzen und er keine mehr habe, ergriff er eine kleine Erde und schleuderte sie empor; Gott aber segnete die Erde, und daraus wurden die winzigen kleinen Sterne. Als er die Welt erschaffen.“

Handel und Industrie.

**Berliner Börsenbericht vom 1. Sept.** Die Spekulation hat auf fast allen Märkten zu Rückkäufen und es traten kleine Kursbesserungen ein. Bei einigen Werten, die in den letzten Tagen besonders stark zurückgegangen waren, zeigten sich die Kursbesserungen in kühnem Tempo. Am meisten wurden von Montanaktien besonders Bochumer

und Phönix sowie Bismarckhütte und Oberbedarf zurückgekauft. Höher waren ferner Oberkoll, Wittener Guß, Mannesmann-Röhrenwerke und Thale sowie von Nebenwerten Gagebauer und Linde-Hoffmann-Werke. Dagegen zeigten Drahtwerke Langendreer ihre Rückwärtsbewegung weiter fort. Am Markte der Nahrungswerte schnellte das gesamte Niveau prozentweise in die Höhe, besonders für Rheinmetall und Daimler. Unter den elektrischen Werten zeigte sich Kaufmann für Schudert und A. G. u. v., unter den chemischen Papieren für Höpfer Farbwerke und Chemische Fabrik Zeitz. Schiffahrtswerte haben nach festem Beginn im Verlaufe wieder nach. Steana Romana und Deutsche Erdöl setzten zunächst höher ein, gingen aber dann wiederum scharf zurück, und zwar wurde noch der getrigge niedrige Kurs unterschritten. Am Rentenmarkt blieben die einheimischen Werte, insbesondere die Proz., gefragt. Oesterreichisch-ungarische und russische Renten zogen an. Auch die Rumänen konnten sich von den scharfen Kursrückgängen der letzten Tage erholen. Tägliches Geld 4½ Prozent, Privatdiskont 4½ Prozent.

**Berliner Produktenmarkt vom 1. Sept.** Es zeigte sich etwas mehr Kaufkraft für Ersatzfuttermittel. Auch für Industriezwecke machte sich Nachfrage bemerkbar, doch fehlten passende Angebote. Von Heu und Stroh sind Zufuhren mäßig am Markt; das Material fand schlanen Absatz. In Saatartikeln kamen nur geringe Umsätze zustande. Am Fruchtmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise gegen gestern unverändert.

**Frankfurter Börsenbericht vom 1. Sept.** Die Kurse stellten sich auf Rückkäufe der Spekulation höher. Das gilt zum Beispiel von Montanpapieren, auf die auch die sachlich günstigen Nachrichten aus der Bergwerksindustrie nachwirkten. So konnten Bochumer, Phönix, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen, Caro, Bismarckhütte und Oberbedarf anziehen. Noch erheblicher waren die Steigerungen der Waffen- und Munitionsbetten, von denen Rheinmetall, Deutsche Waffen und Ver. Köln-Rottweiler Pulver sich im Vordergrund hielten. Bantaktien bröckelten weiter ab, nur Diskonto-Kommandit waren Gegenstand von Rückkäufen. Schiffahrtsbetten wurden herabgedrückt. Elektro- und chemische Werte zeigten Erholung. Verschiedene andere Papiere wiesen mäßige Besserungen auf, zum Beispiel Gummi Peter, Munscheid, Boforny u. Wittkind, Aluminium, Aug. Wessels Schussfabrik usw. Abgeschwächt waren die Proz. Anleihen. Fremde Fonds zeigten Erholung. Dagegen waren Vulgaren etwas abgeschwächt. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

**Die Leipziger Mustermesse.** Die Zahl der anwesenden Aussteller ist um 200 größer als zu der bisher am stärksten besuchtesten Leipziger Herbstjahrs-Mustermesse dieses Jahres; sie beläuft sich auf 2000 Aussteller. Die Größe des Besuchs der Messe im ganzen ist am besten daraus zu ersehen, daß über 24 000 Zeichnungen für Fahrvergütungen, an denen sowohl Aussteller wie auch Einkäufer teilnahmen, von der Handelskammer ausgestellt worden sind. Das ist wohl der beste Beweis, daß die Aussteller mit einer regen Nachfrage rechnen und die Einkäufer

der verschiedensten Warengattungen einen starken Bedarf nach Ware haben, zu dessen Deckung ihnen die Messe die beste Gelegenheit bietet.



**Wichtig für Raucher!**  
**Mäßiger Kriegsaufschlag.**  
**Galem Aleikum**  
(Hohlmundstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten.**  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag  
Trustfrei!

# Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!  
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.  
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell  
niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb  
muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen,  
soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft  
den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf  
bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Post-  
anstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.



## Bunte Ecke.

In unserer Nähe ist ein Pferdelaßgarett. Ein älterer Handstürmer ruft ein kleines Ruffenpferdchen, das er am Halfter hat, fortwährend an: „Komm, Trudchen, komm!“ Als meine Frau ihn fragte, wie er auf den schönen Namen gekommen sei, antwortete der Soldat, daß seine Frau auch so heiße, und daß er dadurch immer an sie denken müsse. Ich sah meiner Frau an, daß sie über diesen Beweis der Gattenliebe tief gerührt war. „Ja“, sagte der brave Handstürmer nachdenklich hinzu, indem er auf das Pferd deutete, „es ist nämlich o o o bißig!“

**Gute Lektüre.** „So, Ratte, jetzt bringst du mir a Speisarten von 1914. Gute alte Sach'n soll immer wieder sein.“

**Paradiesisches.** „Lotte, sag einmal, warum hat eigentlich Adam in den Apfel gebissen?“ — „Er war eben kein Drückesberger.“ (Jugend.)

## Praktische Winke.

**Reife Peltsachen** reinigt man mit Sand. Der Sand wird feucht gemacht und muß völlig trocken sein. Auf die rechte Hand zieht man einen sauberen Leder- oder Baumwollhandschuh und reibt den Pelz gehörig mit dem Sande ab. Hierauf wird er tüchtig ausgeklopft und abgebürstet.

**Gebrauchte Korben** wieder brauchbar zu machen. Die Korben werden in einen Kavi oder Topf getan, und dann mit kochendem, 5 Prozent Schwefelsäure enthaltendem Wasser überfüllt, bis alle bedeckt sind; dann wird ein Sieb darüber gedeckt. In dieser Lösung bleiben die Korben 15–20 Minuten, alsdann gießt man das Wasser ab und füllt mehrmals mit reinem Wasser nach. Nun werden die Korben wieder weich und elastisch gewordenen Korben in eine zweiprozentige Alkalilösung getan und wiederum 20–25 Minuten darin gelassen, abgeseigt, mehrfach gespült und an der Luft getrocknet.

**Das Salzen der Butter** hat den Zweck, dieselbe schmackhafter und haltbarer zu machen. Durch das Salzen wird die Buttermisch vollständig aus der Butter entfernt, als dies durch einfaches Kneten möglich ist. Das Salz zieht die in der Butter befindlichen Buttermischtröpfchen an und macht sie durch Verwundung in Salzlake unlöslich. Das Salz verursacht eine Verbindung der kleineren und feinsten Tröpfchen zu größeren Tropfen, und diese letzteren werden beim Durchkneten leichter entfernt.

**Achtet darauf,** daß die Schüler beim Anfertigen ihrer Arbeiten das Licht von links bekommen. Fällt es von rechts herein, so ist der Schatten der eigenen Hand und der Feder störend, von vorne kommend blendet es, und hat das Kind das Licht im Rücken, so verdunkelt sein eigener Schatten die Tischfläche vor ihm.

**Den ersten Geburten** des Kindes sollte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies gemeinlich geschieht. In den meisten Fällen sind die Verkrümmungen der Gliedmaßen im ersten Alter der wenig sorgfältigen Wartung der mit der Pflege des Kindes betrauten Dienstpersonen auszusprechen. Man sieht nur zu oft, wie derartige Personen die kleinen Kinder am Arme festhalten, um die noch so geringe Leistungsabgabe der armen Glieder. Jede Ueberanstrengung nach dieser Richtung rächt sich naturgemäß. Wo die Mutter nicht Zeit hat, die ersten Gehversuche der Kleinen persönlich zu überwachen, da tun die verschiedenen, in neuester Zeit vorzüglich konstruierten mechanischen Hilfsmittel die besten Dienste.

## Kanarien und Terrarien.

**Der Perlmutterschnecken** (Geophagus brasiliensis) ist ein sehr schöner Kanarienvogel, der seinen Namen seiner Farbenpracht verdankt. Der ganze Körper ist wie mit Perlen überzogen. Die Federn sind mit einem groben, stabförmigen Fleck verziert. Die Flügel zeigen farbinhaltige Kanten und sind himmelblau gefärbt. Er stammt aus Südamerika und ist friedlicher als seine verwandten Arten. Seine Pflege ist nicht schwer, doch darf das Wasser nicht zu kalt werden. In gut belüfteten Terrarien schreitet er leicht zur Fortpflanzung und bietet so seinem Pfleger viel Vergnügen.

## Beizerbild.



Die alte Hexe, die dort so verdächtige Zeichen ins Tal macht, will ich mir rasch mal anschauen! Aber, von wem, wo steht sie denn jetzt?

## Was ist das?

Im Schuppenarabien nördlich der Sonne lagen aufammen zwei alte Freunde. Der eine, ein Russe, sprach bedächtig: „Was ist das? Einmal lebt' ich und webl' ich drin, Jetzt aber trachtet nur mein Sinn. Danach zu drehen alleing.“ „Wo wir sie treffen, die Feinde all.“

Sprach drauf der andre, ein Jünger Merkurs: „Was ist das? Ich zog gar manchen zu Haus, Und kam er zurück, war mir's ein Graus. Jetzt wünsch' ich, er trete hier endlich ein. Es käme der Feind und wir schlugen drein.“

Ein dritter Landmann, der ausbricht, Der sprach: „Wohl weiß ich, was ihr meint. Jetzt ratet auch, was ich mir erdenkt.“ „Was ist das? Tragt ihr aufammen die zwei. Gibt's ein politisches Allerlei.“ „Nüchtern nicht zum Ziel, das man begehrt. Entschidet doch allein das Schwert.“

## Diamanträtsel.



## Die Buchstaben

AA, BDD, EEEE, GGG, I, L, L, NNNNNNN, R, UU sind in die Felder der Figur derart einzutragen, daß die mittlere waagerechte Reihe gleichlautend mit der mittelfsten senkrechten ist und die waagerechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. Bokal, 2. afrikanisches Tier, 3. Dimmelsbewohner, 4. feindliches Land, 5. Farbe, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Konsonant.

## Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Hieroglyphen: Der Sieger darf die Hand zur Verlosung bieten. — Trennungsrätsel: Zufall, zu Fall.

## Winke für die Küche.

**Gurkenuppe.** Vier Eßlöffel Mehl und zwei Eßlöffel Fett werden geschmolzen und dazu noch nach 1½ Liter Wasser getan. Eine Salzgurle wird in kleine Würfel geschnitten und in die Suppe getan. Zuletzt kommt noch 1–2 Eßlöffel Essig und etwas Salz.

**Graupen-Frikandellen.** 300 Gramm Graupen werden gebrüht, mit Fett und Zwiebel etwas angeröstet, dann aufgefällt, gefaselt und weichgedünstet und kalt gestellt. ¼ Pfund Rindfleisch wird, nachdem es angeröstet, fein gewiegt, mit Zwiebel, Petersilie, Salz, Pfeffer und Ei vermischt, dann zu den Graupen gegeben. Man formt davon Frikandellen, brät sie in der Stielpfanne auf beiden Seiten an und legt sie nebeneinander in eine Bratpfanne. Man gibt in das Fett, in welchem sie gebraten wurden, Mehl, Milch und Fleischbrühe oder Wasser und etwas Zitronensaft, kocht es auf und gießt es über die Frikandellen. Dann dünstet man sie noch eine halbe Stunde im Rohr.

**Labkaus von Fisch.** Reste von übrig gebliebenem Fisch werden in kleine Würfel geschnitten, ebenso eine große Zwiebel. Drei Pfund gar gekochte Kartoffeln werden gestampft. Etwas Fett oder ein wenig Wasser mit einem Suppenwürfel wird in einen Kochtopf getan und die Zwiebel und Porreeblätter darin geröstet, dann werden die Kartoffeln, das Fischfleisch und Salz und Pfeffer dazu gegeben. Das Gericht wird auf dem Herd noch einmal ordentlich heiß gemacht, Salzsauren schmecken sehr gut dazu.

**Kartoffelaufbau.** Drei Pfund Salzkartoffeln werden gekocht und heiß durchgeseiht, dann wird Salz, etwas Fett und ¼ Liter saure Milch durchgearbeitet. Zucker nach Geschmack, dieses alles wird in eine Auflaufform getan und eine Stunde gebacken.

## Briefkasten und Rechtsauskunft.

**Sch. D. in L.** Nach Lage der geschilderten Verhältnisse besteht eine Unterhaltungsunterstützung und zwar schon dann, wenn der Vater im Felde steht, der bisher Haupternährer der Familie war. Die Unterhaltungsunterstützung wird verstärkt durch die Unterhaltungsunterstützung des Sohnes und durch die große Kinderzahl. Die werden sich an die Bürgermeisterei Ihres Ortes mit dem entsprechenden Antrag wenden müssen, andernfalls ist das Landratsamt zuständig.

**P. G. in Johannisberg.** Da aus Ihrer Anfrage nicht zu ersehen ist, um welche Versicherung es sich bei Ihrem Sohn handelt, so müssen wir Sie schon um ausführliche Mitteilung bitten, wenn wir imstande sein sollen, Ihnen die erwünschte Auskunft zu geben.

**Kriegsheimkehr.** Die Anrechnung von Militärdienstjahren findet in jedem Fall statt, auch bei denjenigen, die schon vor Kriegsausbruch des 18. Lebensjahres in den aktiven Militärdienst eingetreten.

**S. P. in S.** Obst zu Verkaufszwecken zu ziehen, ist ohne Frage gewinnbringend. Jede Viehweide sollte mit Obstbäumen bepflanzt werden, die dann, wenn sie ein gutes Dauerobst liefern, viel einbringen. Nur muß die Auswahl der Sorten sachgemäß sein, es müssen Sorten gewählt werden, die dem Boden entsprechen, widerstandsfähig gegen Krankheiten, sicher im Tragen und haltbar in der Frucht sind. Das Obst wird nur dann ein Vollnahrungsmittel werden, wenn gutes Wirtschaftsobst für 8 bis 10 Mk. für den Zentner zu haben ist. Feinere Tafelsorten müssen als Genußmittel bedeutend mehr kosten und kommen für die Volksernährung nicht in Betracht.

**A. P. in S.** Eine Schwiegermutter steht zu den Schwiegereltern in keinem gesetzlichen Erbverhältnis. Stirbt ein Ehegatte ohne kinderlose Ehe ohne Testament, so erben die Eltern des Verstorbenen nach zur Hälfte mit. Eine testamentarische Bestimmung kann nur über das tatsächliche Vermögen getroffen werden, nicht über etwa später anfallendes.

**E. K. hier.** Während der Kriegszeit ins Ausland zu gehen, ist nicht ratsam und zudem mit großen Schwierigkeiten verbunden. Das Vaterland braucht in solchen Zeiten seine Söhne und Töchter selbst.

**G. Sch. Derscheid.** Das Zeichen D 146 ist unbekannt, zumal Sie gar nicht angeben, in welchem Zusammenhang das Zeichen stehen soll. Wir vermuten zwar, daß es sich um ein Zeichen im Rüstungswesen handelt, aber auch dann sind wir nicht imstande, Auskunft zu geben, da es ein solches Zeichen in Bezug auf körperliche Fehler nicht gibt. Vielleicht liegt eine Verwechslung vor.

# L. RETTENMAYER

Centrale Nicolasstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Zur Umzugszeit  
Stadtumzüge — Ferntransporte  
ohne Umladung und unter Garantie.

Besuche kostenlos und ohne Verbindlichkeit.



## Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmärchenroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Und dann kamen drei lange Wochen, in denen man von Semendria nichts mehr hörte, in denen die Serben froher und herausfordernder denn je waren, und in denen die französische Sturmflut gegen die deutsche Mauer anrannte. Das war das Gegenstück. In diesem Augenblick sah Fritz Werker beinahe visionär die Zusammenhänge der Weltgeschichte. Den Hilferuf der Kriegsmacht auf Gallipoli, den Ruf der Serben, die ihre Angst nur durch Trostlosigkeit zu maskieren versuchten und das Unternehmen der Westmächte, die äußerst faule Lage auf der ganzen Balkanhalbinsel durch einen Gewaltstreich im Westen zum Besseren zu drehen. Die Zeitungen darüber waren ihm vor die Augen gekommen. Erst die entente-freundliche „La Roumanie“, da fand es mit großen Letzern zu lesen: Die Deutschen überfallen, Hunderttausende abgeknüpft und gefangen, die deutsche Stellung im Westen durchbrochen, der französische-englische Vormarsch auf Aachen und Weisbaden nicht mehr aufzuhalten. Danach der deutsche Generalstabsbericht. Kurz und knapp:

Die französische Offensive ist zum Stehen gebracht. Damals hatte Fritz Werker erleichtert aufgeschnitten. Und dann war wieder von Semendria die Rede gewesen. — Die Kanonen hatten nicht nur gedonnert, sondern auch recht erheblich getroffen. Auf den Zinnen der serbischen Festung wehten die Flaggen der Zentralmächte. Gerade drei Wochen hatten die Westmächte unter Einsatz von einer Million Soldaten, unter Vergewandung von lange gekaufter amerikanischer Munition im Werte von einer Milliarde, die Pläne des deutschen Generalstabs verzögern können. Dann war es auch in Serbien losgegangen. . . . Jetzt dies Ultimatum der Russen. Fritz Werker schaute mit der Hand über den kleinen Marmortisch.

„Ach was! Jede Schwarzschere war ja Unfug! Natürlich mußte sich das Bild auch weiter schön ausmalen. . . . Ueberhaupt, . . . er sah es erst jetzt, die Zeitung war so schön von vorgestern abend. Das russische Ultimatum war ja schon abgelaufen. Und dort . . . trat dort nicht Kurt Wulffen in voller Uniform und Lebensgröße in das Café? Der mußte doch am Ende mehr wissen, der steckte ja alle Tage mit den hohen Exzellenzen zusammen.“

Er winkte den Eintretenden zu sich heran. „Hallo, Kurt! Komm mal auf ein bis zwei Biskener Gangen an meine grüne Seite. Ich lese da von dem russischen Ultimatum. Was meinst du dazu?“

Kurt Wulffen begrüßte den Freund und bestellte beim nebenbraunen Kellner ein Biskener.

„Wie meinstest du, Fritz?“

„Ich lese eben von dem russischen Ultimatum.“ „Oh, ja! Daß Friedrich der Große geknöpft ist, hast du wohl inzwischen auch schon erfahren?“

Fritz Werker sah den Kameraden erstaunt an. „Lieber Freund, verschone mich mit Scherzen. Ich komme aus meiner Fabrik, habe diese Nachricht hier gelesen und sitze sozusagen auf glühenden Kohlen. Was wird aus der Geschichte werden?“

Kurt Wulffen betrachtete den Tragenden einen Augenblick.

„Was daraus werden wird? Ich will dir sagen, was daraus geworden ist. Die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und . . . aber dieses letztere bitte vorläufig noch geheim zu halten, ich habe es eben erst bei Exzellenz von Ziegen erfahren. . . . Die Bulgaren schieben sich auf der Grenze bereits mit den Serben herum. . . . aber bitte nicht halten, bis morgen mittag. Dann werden wir sicher die offizielle Mitteilung bekommen.“

Fritz Werker schaute kein Glas.

„Wir müssen unbedingt antworten. Aber auf was?“

„Natürlich auf den serbischen Korridor, Patent seiner Exzellenz des Herrn Edward Grey, aut durchkonstruiert und auf den Markt gebracht vom deutschen Generalstab.“

„Wäre immerhin schon eine Blume Pilsener wert. Weißt du aber nicht noch etwas Besseres?“

„Du wirst immer anstandslos, mein Sohn. Gut, einen anderen Toast, der dich persönlich angeht. Auf einen schnellen und gewaltigen Ausmarsch der Ententetruppen aus Gallipoli.“

„Hoffen wir es, Kurt! Aber dann, dann weiß ich noch einen dritten, noch besseren Toast. — Unsere Blume steht ab. Trinken wir . . . trinken wir schnell auf den deutschen Schienenweg von Konstantinopel nach Kairo, auf den eiserne Weg, der deutsche Heere bis ins Pharaonenland trägt und dem englischen Widersacher dort endlich das Genick bricht!“

Kurt Wulffen hob das Glas und tat dem Freunde Bescheid.

„Auf daß alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen, und auf daß . . .“

Die beiden blickten sich einen Moment fragend an und lernten ihre Gläser dann in einem Zuge. Danach aber liefen sie wieder auf den schweren dunsigen Donner, der von fern her durch die Luft dröhnte und dessen einzelne Schläge sich immer schneller folgten.

Kurt Wulffen erwachte den Nockens des vorbeilegenden braunen Kellners und hielt ihn mit Seemannsdrehung fest.

„Hallo! mein Kind, zwei neue Biere und zwar schnell.“ Und dann wieder zu Fritz Werker gewandt, während

das Rollen und Grollen sich gewaltig verstärkte und das Haus leicht zu beben begann.

„Ich trinke auf dein Wohl und dein Verdienst. Daß wir denen da drinnen so mit Artillerie dienen können, ist mit dein Werk. Ich höre ein Vögelchen allerlei pfeifen und glaube, daß auch deine Leistungen bald Anerkennung in sichtbarer Form finden werden. Näheres wird nicht verraten und alles Gute wünsche ich dir!“

„Ich dir auch, Kurt, und besonders noch eins. Warum sollst du als verhärteter Junggelle durchs Leben pilgern, während ich glücklich verlobt bin. Ich trinke auch darauf, daß du mir das bald nachmachst!“

Da kinnierte Kurt Wulffen drei Sekunden, ergriff dann sein Glas und sagte:

„Also Prost, auch darauf“, und stellte das Glas fünf Sekunden später auf den Tisch. Es war ausgelesen, tafelfast ausgetrunken.

Neugierig trifft es sich sehr gut, daß du hierher kommst. Ich habe bereits verabredet bei dir antelephoniert. Morgen abend gibt Papa Berien Maria und mir zu Ehren eine kleine Feier im intimen Kreise. Einige nähere Bekannte des Hauses und ein paar deutsche Offiziere sind dazu eingeladen. Du natürlich auch. Doffentlich läßt der Kaiserliche Dienst dir die Abendstunden frei.“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen. Lieber Fritz. Empfehle mich bitte deinem Fräulein Brant und Schwester Nisse! Auf Wiedersehen morgen abend! Ich habe noch ein paar Kleinigkeiten auf der Admiralität zu erledigen!“

Als Kapitänleutnant Kurt Wulffen am sehgefehten Abend langsam der Verienischen Villa zutritt, war er in so ernsten Nachdenken über sich und seinen Zustand versunken, daß er gar nicht merkte, wie eine dunkle Wetterwolke überraschend schnell über den wehlichen Horizont heranzog und ihn binnen kurzer Frist tödlich zu durchwässern drohte.

Zeit sein Freund Fritz ihn mit der Nachricht von seiner Verlobung überrascht hatte, war sein Inneres in einer Erregung, die ihm, dessen Ruhe bei seinen Kameraden und Untergebenen beinahe sprichwörtlich geworden war, bisher vollkommen fremd.

Tausend Gedanken und Erwägungen hatte er in diesen Tagen in seinem Kopf gewälzt und war noch immer nicht zu einem festen Entschluß gekommen. Sein zerstreutes Wesen hatte ihn soarg, so unglaublich das auch scheinen mag, während des kaiserlichen Dienstes nicht ganz verlassen. War es ihm doch heute morgen passiert, daß er beim Schiffszerzieren zweimal ein total falsches Kommando gegeben hatte. Auch hatte er einen Mitarbeiter, der ihm zur Bekräftigung gemeldet worden war, und unbedingt drei Tage Arrest zu erwarten hatte, mit einem recht milden Kniff entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

# DEUTSCHE BANK

## WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22  
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte  
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung  
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer  
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots  
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust  
bei der Auslosung, sowie  
Anleihen feindlicher Staaten  
gegen Kapitalschaden  
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

3449

## Dresdner Bank

Eigenkapital: 261 Millionen Mark

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs,  
Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen  
mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt,  
fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit  
der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen  
zu günstigen Bedingungen

**Dresdner Bank**  
Wiesbaden  
Wilhelmstraße 34.

## Fünfte Kriegsanleihe!

### Zeichnungen

werden von uns **kostenfrei** angenommen.

Bei Entnahme von Sparkassengeldern wird auf die Einhaltung der  
Kündigungsfrist verzichtet, sofern die Zeichnung bei uns selbst erfolgt.

Wiesbaden, den 2. September 1916.

**Vorschuss-Verein zu Wiesbaden**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
**Friedrichstrasse 20.**

6986

Am besten und billigsten kauft  
man getragene und neue  
**Schuhe und Kleider**  
bei

**Pius Schneider Wwe.**  
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16  
direkt am Riehlberg.

**Großer Schuhverkauf!**  
Kinder- und  
Arbeiterhiefel  
in großer Auswahl.  
**Neugasse 22.**

### Städtische Spiritusverteilung.

Im Monat September kommen 3000 Liter Brennspiritus an  
Kinderbewilligte zur Verteilung. Die Ausgabe von Bezugsmar-  
ken erfolgt durch die Verteilungsstelle — Marktstr. 16, Zimmer  
Nr. 5 — an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben

**A-K am Montag, den 4. September,  
L-Z am Dienstag, den 5. September,**

die im vergangenen Monat Spiritus angeliefert erhalten hatten  
und am Donnerstag, den 7. September an Berechtigte, die noch  
bis zum 5. September Antrag gestellt haben.

Berechtigt sind Einheimische, deren Jahreseinkommen 2000 M.  
nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben.  
Dienststunden: 8 bis 12 und 3 bis 5 1/2 Uhr.

Wiesbaden, den 2. September 1916.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

**Abnahme der Fahrradbereifungen.**  
(Fahrraddecken und -schläuche.)

Gemäß § 6 der Bekanntmachung über die Beschaffung  
und Bestandserhaltung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli  
1916 findet am

Dienstag, den 5. September 1916, nachmittags von 3 bis 4 Uhr  
im Gasthaus „Zur Krone“ in Sonnenberg, Wiesbadener Str. 2  
(Endstelle der Elektrischen) die Abnahme- und Bezahlung der  
freiwillig abgelieferten Fahrraddecken und -fahrradschläuche  
statt. Es werden die in § 6 Abs. 3 genannten Preise bezahlt.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß die bis  
zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefer-  
ten Fahrraddecken und -schläuche einer Meldepflicht unterliegen,  
welche bis spätestens 1. Oktober 1916 erfüllt sein muß. Melde-  
scheineformulare sind im Rathaus, Zimmer 4, abzuholen, wobei  
auch die ausgefüllten Formulare abzuliefern sind.

Diejenigen meldepflichtigen Fahrraddecken und -schläuche,  
welche bis 15. September 1916 nicht an die zuständige Sammel-  
stelle abgeliefert sind, werden enteignet.

Sonnenberg, den 31. August 1916.

Der Magistrat.

Der Bürgermeister, Buchelt.

## !! Extra billiger Schuhverkauf !!

Zirkas

**600 Paar Damen-Stiefel und Halbschuhe,**  
schöne moderne Formen, verkaufe so lange Vorrat, zu den  
jetztigen sehr billigen Preisen von Mk. 11.50, 12.50 und 13.50

**Für ältere Damen und empfindliche Füße**  
reite Formen und flache Absätze für Mk. 13.50 und höher.  
**Jede Kriegersfrau erhält 5% Rabatt.**  
Karte vorzeigen. 6772

**Bockel's Schuhhaus,**  
Wiesbaden, 33 Wellritzstrasse 33.

### Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzim., Wohn-, Herren-, Speisezim., Salons, Küchenlager,  
einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in best. guter Qualität.

Weyershäuser & Rübsamen

Wiesbaden • Möbelfabrik • Luisenstrasse 17.

### Verordnung

**über die Regelung des Verbrauches von Süßstoff  
in Wiesbaden.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung  
von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom  
25. September/4. November 1915 wird mit Zustimmung der  
aufländigen Behörde folgendes verordnet:

1.

Die Verordnung über die Regelung des Zuckerverbrauches  
in Wiesbaden vom 10. Mai 1916 wird nach Maßgabe der folgen-  
den Bestimmungen auf Süßstoff (Saccharin) ausgedehnt.

Der erste Abschnitt jeder Gruppe der Zuckerkarte (mit dem  
angedruckten Anfangsbuchstaben „Z“ des Wortes „Zucker“) be-  
rechtigt während der Gültigkeitsdauer nach Wahl zum Einkauf  
von 1/2 Pfund Zucker oder von einem Briefchen mit dem Inhalt von  
1 1/4 Gramm Süßstoff.

Die außerdem zum Verkauf gelangenden Schachteln mit  
Süßstoff-Tafelchen dürfen nur gegen Bezugsscheine abgegeben  
werden.

Der Magistrat ist berechtigt, den Hotels, Wirtschaften, Gast-  
höfen, Fremdenheimen, Anstalten usw. anstelle von Zucker nach  
seinem Ermessen Süßstoff auszuweisen.

In Hotels, Wirtschaften, Gasthöfen, Fremdenheimen, Kaf-  
fees und ähnlichen Betrieben darf vom 15. September 1916 ab  
Zucker zu Kaffee, Tee, Kakao, Bowle und allen sonstigen Ge-  
tränken nicht verwendet oder gegeben werden. Die Verwendung  
von Süßstoff ist freigestellt.

Ein Briefchen mit dem Inhalt von 1 1/4 Gramm Süßstoff  
entspricht der Süßkraft von etwa 1 1/10 Pfund Zucker und kostet  
im Kleinverkauf 25 Pfennig.

Der Kleinverkaufspreis einer Schachtel mit Süßstoff-  
Tafelchen, deren Inhalt (500 Stück) einen Süßwert von etwa  
7 1/2 Pfund Zucker entspricht, beträgt 1.85 Mark.

Der Verkauf von Süßstoff ist den Apotheken übertragen.

Der Magistrat erläßt alle zur Ausführung dieser Verord-  
nung erforderlichen Bestimmungen.

Wer den vorstehenden Anordnungen und den hierzu zu er-  
lassenden Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit  
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu  
1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung mit Ausnahme der Ziffer 4 tritt mit  
ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 31. August 1916.

6079

## Größer türkischer Sieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach dem letzten amtlichen Berichtsbericht haben die Türken auf dem linken Flügel an der Kaukasus-Front 1/2 feindliche Divisionen vollkommen gesprengt und 5000 Gefangene gemacht, außerdem wurden mehrere Geschütze, Maschinengewehre und sonstiger Bedarf erbeutet.

## Sport des Sonntags.

Hierherkommen. Der Turf wartet mit drei Galopprennen. Der Schwerpunkt liegt in Homburg-Parsien und München. Der Schwerpunkt liegt in Homburg-Parsien. Die jetzt mehr in den Vordergrund tretenden Zweijährigen bringen dort am Sonntag in dem mit 28.000 Mark ausgeschütteten Renard-Rennen eine der wertvollsten Gelegenheiten für den jüngsten Jahrgang. Leider fällt in dem 1200 Meter-Rennen etwas schmal aus. Es ist für das Rennen aufgespart, doch ist es fraglich, ob es überhaupt ausfallen kann, die im Vorjahr Critter-Hawfemar überlegen mit drei Rängen abfertigte, der jetzt in Grünwald das Dark-Ronald-Rennen gewonnen hat. In ihrem Stalle sehr hoch eingeschätzte Stute in der Linie Signorelli, einen Fels-Sohn, der seinem Stallmeister nur wenig nachgeben soll. Auch das Ermunterer-Rennen der Stuten wird nur ein kleineres Feld anführer an den Start bringen. Der Erwählte des Jahres, der Stute, Adventure und Gheila, sowie die in Grifelds und Bartagos sollten das Ende unternehmen. In den übrigen Rennen besitzen Bathflea, der, Kaphach, Landknecht und Geld gute Aussichten. — Am Sonntag beginnt in dem Omnium von 18.500 Mark ein 1000 Meter fahrendes Steher-Rennen. — In den Rennen und Hannover sind trotz ihrer hohen Gewichte keine Chancen. Von den Dreijährigen werden Merkur und Hagenburg ein gutes Rennen laufen. In den Rennen Konkurrenz verdienen Strudel, Donna Elvira, der Schöne Mignon, Dike und Tolana Beachtung. — In den aus Flach- und Hindernisrennen zusammengefassten Rennen zu Breslau ist die Hauptnummer, das Stotter-Rennen für Zweijährige, Herrn v. Wallenberg. Der noch seinem guten zweiten Platz hinter Hawfemar im Dark-Ronald-Rennen schwer zu nehmen. Für das Falken-Rennen empfehlen sich Raagazzo, Käthchen und Merkur. — Bei den bis auf eine Konkurrenz dem Hindernisrennen zu Dortmund sollten Merkur und Giel den Auslocher der Dreijährigen unter sich haben. Am September-Ausgleich ist auf Arlington, Bonn und Münster hinzuweisen.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Kitcheners Tod bei der Seeschlacht.

Lugano, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach Erzählung einer mit englischen Regierungs-Beziehungen habenden Persönlichkeit soll der Grund für den Tod so auffallend großer Summen für das Aufheben der Leiche Kitcheners der gewesen sein, daß gewisse wichtige Dokumente bei sich getragen hätten, als ihn der Tod erreichte. Die englische Regierung habe diese Dokumente zum mindesten nicht in den Besitz der deutschen Regierung — durch Aufschließen seitens deutscher U-Boote oder Seelen — gelangen lassen. Welcher Art diese Dokumente gewesen sein können, läßt sich natürlich nur vermuten. Jedenfalls wird jetzt auch in englischen Kreisen die, von der englischen Regierung ausgesandte erste Version vom Untergang Kitcheners innerhalb der letzten 24 Stunden nicht mehr aufrecht erhalten. Man gibt in Privatsprachen zu, daß Kitchener bei der Flotte Jellicoes war, und daß die englische Flotte die Döke forcieren wollte, durch die Wachsamkeit der deutschen Flotte aber daran verhindert wurde.

## Furcht vor einer nahenden Katastrophe.

Amsterdam, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times“ aus Washington berichtet, daß es von dem guten Willen des Kongresses abhängt, ob der Achtundentag für das Eisenbahnpersonal vor Samstag Gesetz wird, und ob der drohende Streik kommen wird oder nicht. Die Eisenbahnangehörigen erklären nachdrücklich, daß der Streikbesehl nach der Sitzung des Kongresses am Samstag nicht mehr zurückgenommen werden würde. Es werden nun alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Vorlage rechtzeitig durchzubringen.

Der ausländische Handel leidet bereits unter der Furcht vor einer nahenden Katastrophe. Der Weizenpreis ist um 10 Cent gefallen, da man fürchtet, daß die Befüllung des Weizens behindert werden wird. Außerdem hat man Besorgnisse, daß viele Schiffe infolge des Mangels an Steinkohlen nicht werden ausfahren können. Die Hoffnung, daß der Streik vermieden wird, ist zwar noch nicht ganz geschwunden, aber die Aussichten sind schlecht.

Washington, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterischen Bureau: Die Gesetzesvorlage zur Beseitigung des Eisenbahnkonfliktes, die gestern im Repräsentantenhaus einging, enthält die Ermächtigung zur Einführung des Achtundentages und zur Ernennung einer besonderen Kommission, die über die Durchführung des Gesetzes wachen soll. Ferner soll die Zahl der Mitglieder der Interstate Commerce Commission vermehrt und der Betrieb der Eisenbahnen im Falle von Streiks vom Militär übernommen werden. Das Gesetz sieht Geldstrafen von 100 bis 1000 Dollars und Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis vor.

### Holländisches Urteil über den rumänischen Verrat.

Amsterdam, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Wiederum, so schreibt der Militärkritiker der „Tribune“, ist durch Rumäniens Kriegserklärung in das Buch der Weltgeschichte eine Seite getreten, die von den Nachkommen der handelnden Personen nicht ohne Schamröte gelesen werden wird. Keine Bedrohung seiner Selbstständigkeit, keine große Verleumdung, keine Erwiderung seines Fortbestehens kann Rumänien als Grund für seine plötzliche Kriegserklärung anführen, nur seine Raublust, den Besitz eines anderen zu besitzen, ist die Triebfeder rumänischer Politik gewesen.

### Explosionsopter in Yorkshire.

London, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Reuterische Bureau meldet: Mitleid wird mitgeteilt: Der Verlust an Menschenleben bei der Explosion der Munitionsfabrik in Yorkshire ist nicht so groß, wie zuerst angenommen wurde. Es wurden 39 Personen getötet und 60 verletzt.

### Die englischen Verluste.

London, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Verlustlisten vom 30. und 31. August enthalten die Namen von 105 Offizieren (30 gefallen) und 5048 Mann, beziehungsweise 141 Offiziere (36 gefallen) und 5297 Mann.

### Zu dem Kampf in Saloniki.

Berlin, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Zu den Nachrichten über die Vorgänge in Saloniki schreibt die „Post“: Es liegt auf der Hand, daß dieser revolutionäre Vorgang von den Beneluxen im Einvernehmen mit Sarraïl planmäßig vorbereitet und ausgeführt worden ist. Die Pläne der Revolutionäre gingen augenscheinlich dahin, die griechische Garnison von Saloniki in die Bewegung gegen den König und zum Anschluß des griechischen Heeres an den Bivervand mitzureißen. Die kleine Garnison leistete Widerstand, der von der Ueberzahl der Revolutionäre, in deren Reihen sich auch Franzosen und Engländer befunden haben mochten, gebrochen wurde.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. Eilenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hanneke, für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rödel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität & Preis in hervorragender Weise.

## Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 3. September:

Reiß trübe, doch nur geringe Niederschläge.

Wasserstände am 1. September: Hünningen 2.28, Nebl 3, Mannheim 3.98, Mainz 1.40, Bingen 2.16, Rheingau 2.71, Koblenz 2.41, Köln 2.36, Straßburg 2.98, Konstanz 4.12 Met.



## Dauerbrand-Öfen

in enormer Auswahl vernickelt, emailliert zu billigen Preisen.

### Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert, Ersatzteile, Wasserschiffe, Reparaturwerkstätte.

### Emaillierte

### Waschkessel.

## Jacob Post

Telephon Nr. 1823. Hochstättenstr. 2.

## Prima Schuhwaren

in Kindleder, Spalt- und Wildleder für die Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter.

Herren-Spalt- und Wildlederstiefel, in Ware Mk. 22.50, 20.50  
Damen-Spalt- und Wildlederstiefel, in Ware Mk. 18.50, 16.50, 14.50  
Anaben- u. Mädchenstiefel, Spalt- u. Wildleder, 31/35 Mk. 14.50, 12.50  
Anaben- u. Mädchenstiefel, Spalt- u. Wildleder, 27/30 Mk. 12.50, 11.50  
Spalt- u. Wildleder-Damen-Schuhstühle Mk. 18.50, 16.50, 14.50  
Garantiert nur in Ware, selbst Nachmann.

Enorme Auswahl in allen Sorten Schuhwaren auch in den billigsten Preislagen. Damenstiefel von Mk. 9.50 an.

## Ruhns Schuhgeschäfte Wiesbaden

Beltrichstraße 26, Bleichstraße 11.

Eigene Reparaturwerkstätte. Fernsprecher 6236.

## Möbilar- und Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 4. September, vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage in meinem Versteigerungslokale

22 Belleisstraße 22  
nachverzeichnete Gegenstände  
als: 1 komplette eichene Esszimmer-Einrichtung, 1 elegante Mahagoni-Empire-Salon-Einrichtung, Wohn- und Schlafzimmers-Möbel, weiß lack. Möbel, weiße Metallbetten, Kommode, Kleiderkasten, Kinderbett, nuss. und andere Betten, Federbetten und Kissen, Büfett, Waschkommode und Nachttische, nuss. Schreibtische, nuss. Bücherkasten, runde, ovale Auszug- und andere Tische, Kipp- und Bauernstühle, ein- und zweiflügel. Kleiderkasten, Polstermöbel aller Art, Rohr- und andere Stühle, Spiegel, Bilder, Regulateur und andere Uhren, Eisschrank, 2 Garderoben, Kleiderhaken, Koffer, Piano, Kipp- und Aufstellklappen, Herrenkleider, Wäsche, Stiefel, Portieren, 2 Damenschuhe, Herrenschuhe, 2 Operngläser, 4 altheimische Kerzen mit Leinwandfassung, große Partie Bücher, Schlichtkörbe, Einmachgläser, Waschküchen, großer Gaststüber, 2 Badewannen, Küchenschrank, Küchentische, Stühle, Glas, Porzellan, Röhren und Kochgeschirr und sonstige Haushaltungsgegenstände  
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

### Georg Jäger

Auktionator und Taxator

Telephon 2448. — 22 Belleisstraße 22. — Gegründet 1897.

# Die Herbst = Neuheiten

sind eingetroffen.

## Bezugsscheinfreie

Kostüme — Mäntel — Kleider  
Blusen und Kostüm-Röcke

— in reichhaltiger Auswahl. —

# S. GUTTMANN

Wiesbaden

10 eigene Geschäfte

Langgasse 1-3.

